

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Verlagspreis für Thurn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageremplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Ostpreußens und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvorkauf 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Abat nach Tarif. — Anzeigenannahme an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thurn.“

Thurn, Mittwoch den 31. Januar 1912.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thurn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thurn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Taufe des vierten Kronprinzenjohnes.

Am Sonntag Abend fand im Kronprinzenpalais zu Berlin die Taufe des am 19. Dezember v. Js. geborenen vierten Sohnes des Kronprinzenpaares in Gegenwart des Kaisers, der Kaiserin und der gesamten kaiserlichen Familie durch den Oberhofprediger, Schloßpfarrer D. Dyander statt. Der junge Prinz hat bei der heiligen Taufe die Namen Friedrich, Georg, Wilhelm, Christoph erhalten. Von den Taufpaten waren anwesend: der Kaiser, die Kaiserin, Prinz Joachim von Preußen, Prinzessin Auguste Wilhelm von Preußen, Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, der König von Sachsen, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, Regent des Herzogtums Braunschweig, Prinzessin XVIII. Keuß, Herzogin zu Mecklenburg, General von Gontard und Oberst z. D. von Oppen. Nicht anwesend waren: die Kaiserin von Rußland (vertreten durch ihre Schwester, Prinzessin Heinrich von Preußen), die Königin von Italien und die Königin-Mutter von Italien (vertreten durch den Grafen von Turin), der König von England (vertreten durch den englischen Botschafter Sir Edward Goschen), die Großherzogin-Mutter Anastasia von Mecklenburg-Schwerin. Nach der Tauffeier fand eine Defiliercour der geladenen Taufgesellschaft vor der Kronprinzessin und darauf eine Galabafel statt.

Interpellationen und Anträge.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat nunmehr seine Verhandlungen aufgenommen, nachdem es die Zeit seit seiner Konstituierung bis Monatsende mit Rücksicht auf die Stichwahlen des Reichstags freigelassen hat. Der Landtag wird sehr intensiv arbeiten müssen, wenn es ihm gelingen soll, den Etat rechtzeitig fertigzustellen und sein übriges Pensum zu erledigen. Da bleibt für andere Dinge wenig Zeit. Nichtsdestoweniger sind dem Abgeordnetenhaus bereits ein Viertelhundert Initiativanträge und zwei Interpellationen zugegangen. Am fruchtbarsten waren in dieser Hinsicht die Nationalliberalen, von denen auch die beiden Interpellationen ausgegangen sind. Um es gleich zu sagen — die Anträge sind vorwiegend sachlicher Art, d. h. es handelt sich zumeist um Anträge, in denen nicht Dinge gefordert werden, von denen die Antragsteller sich von vornherein sagen, daß sie doch nicht verwirklicht werden.

Von den beiden Interpellationen betrifft die eine die durch schweres Hagelwetter um mehrere Millionen Mark geschädigten Winzer im Weinbaugebiet der Nahe. Die Interpellationen wünschen Staatsunterstützung des betroffenen Winzerstandes, um diesen vor gänzlicher Verarmung zu bewahren. Die andere Interpellation betrifft die Hintanhaltung von Schäden, die sich bei der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche für die Landwirtschaft und den Handel an der Westküste Schleswig-Holsteins aus der Viehseuchengesetzgebung und den angeordneten Verwaltungsmaßnahmen ergeben.

Was die Anträge aus dem Hause betrifft, so befinden sich darunter manche alte Bekannte, nämlich solche Anträge, die in früheren Sessungen gestellt, aber nicht erledigt worden sind. So haben die Konservativen wieder den Antrag eingebracht, die Geschäftsordnungscommission mit einer Revision der Geschäftsordnung zu beauftragen. Abg. Hammer und Gen. (L.) haben den Antrag auf Verbesserung des Warenhaussteuergesetzes erneuert. Danach sollen u. a. die Steuerföge für Betriebe mit einem Anlage- und Betriebskapital von mehr als eine Million Mark allmählich ansteigend dergestalt erhöht werden, daß sie bei Betrieben mit etwa einem An-

lage- und Betriebskapital von mehr als 5 Millionen und einem Jahresumsatz von mehr als 20 Millionen 4 Prozent des letzteren erreichen. Ferner sollen nach einem anderen Antrage Hammer die Bestimmungen über das Verdingungswesen abgeändert werden. Bei öffentlichen Ausschreibungen soll der Zuschlag nur zu einem „angemessenen Preise“ erfolgen dürfen. Für alle handwerksmäßigen Leistungen, bei denen es angebracht erscheint, sollen nach Anhörung der Sachverständigen Tarife festgesetzt werden. Auch sollen die Sachverständigen nach Möglichkeit bei Ueberwachung und Abnahme der Arbeiten als gutachtliche Berichtersteller verwendet werden. Ein weiterer konservativer Antrag fordert Bereitstellung genügender Mittel zur Bekämpfung des Notstands der Binnenschifffahrt, der durch die langanhaltende Trockenheit und die dadurch verhinderte Ausübung ihres Gewerbes entstanden ist.

Von den nationalliberalen Anträgen haben zwei die Gestalt von Gesetzenwünschen. Der eine fordert Befreiung der Dissidentenkinder vom Religionsunterricht, wenn die Väter oder andere Erziehungsberechtigte das verlangen; der andere betrifft Polizeiverordnungen und Ortsstatute. Bezüglich Feststellung der gänzlichen oder teilweisen Rechtungsgiltigkeit solcher kann nach der Bestimmung des Entwurfs Klage beim Oberverwaltungsgericht erhoben werden. Die Rechtswirksamkeit einer Polizeiverordnung soll nach 25 Jahren erlöschen. Ferner haben die Nationalliberalen die Grundzüge eines Gesetzentwurfs, betreffend die Regelung des Submissionswesens im deutschen Reiche vorgelegt. Die preußische Regierung soll einen solchen Entwurf beim Bundesrate beantragen, damit er beim Reichstage vorgelegt werde.

Politische Tageschau.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ über den Ausfall der Reichstagswahlen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In den Erörterungen der Presse über den Ausfall der Wahlen finden sich mehrfach Verurtheile, der Regierung die Schuld an dem Ergebnis zuzuschreiben. Sie habe die Finanzreformhege geduldet und nichts gegen das Paktieren der bürgerlichen Parteien mit der Sozialdemokratie getan. Als sie eingegriffen habe, sei es zu spät gewesen. Diese Vorwürfe sind nicht berechtigt. Die Bemühungen der Regierung sind dauernd, und zwar nicht erst seit der Eröffnung der Wahlkampagne, darauf ausgegangen, die Gegensätze unter den bürgerlichen Parteien auszugleichen und sie auf den gemeinsamen Boden des staatlichen Gesamtinteresses zurückzuführen. Wenn diese Bemühungen an der Verbitterung der Parteien gescheitert sind, so trifft die Schuld jedenfalls nicht die Regierung. Hätte sie in dem Streit um den inneren Wert der Reichsfinanzreform für die eine oder andere Seite Partei ergriffen, so hätte sie ihre Versuche von vornherein zur Aussichtslosigkeit verdammt. Wohl aber lag es in der Richtung ihrer Aufgabe, die für die Reichsfinanzen günstigen Ergebnisse der Reformen mit Nachdruck darzulegen, so wie sie erkennbar waren. Daß dies bei jeder Gelegenheit und noch bis in die letzten Tage der Reichstagsession hinein geschehen ist, kann nicht bestritten werden. Der zweite Vorwurf, daß die Regierung es an Entschiedenheit in ihrer Stellung zur Sozialdemokratie habe fehlen lassen, ist nicht minder haltlos. Die Auffassung der Regierung ist vor den Hauptwahlen wie vor den Stichwahlen mit völliger Klarheit zum Ausdruck gekommen. An ihr liegt die Schuld also nicht, wenn die bürgerlichen Parteien sich bis zur gegenseitigen Unterstützung gegen die Sozialdemokratie nicht zusammengefunden und die Regierung mit ihren Bemühungen um die Einigung des Bürgertums alleinge-

lassen haben. Gerade in der gegenwärtigen Zeit sollten sich die Blätter, die für die Stärkung der Staatsautorität eintreten, solcher unbilligen Vorwürfe gegen die Regierung enthalten.

Zur Lage der Reichsfinanzen.

Die Reichseinnahmen an Zöllen, Steuern und Gebühren haben in den ersten neun Monaten des laufenden Etatsjahres 1224 Millionen Mark betragen, d. h. rund 124 Millionen Mark mehr, als der entsprechende Anteil am Etatsvoranschlage beträgt. Ob der Ueberschuß in dieser Höhe bis zum Schlusse des Etatsjahres andauern wird, steht noch nicht fest. Jedenfalls kann man aber schon jetzt annehmen, daß an Zöllen und Steuern im Etatsjahre über 100 Millionen Mark mehr tatsächlich einkommen werden, als veranschlagt war.

Der Erfolg der neuen Anleihe.

Das Ergebnis der Zeichnungen auf die Montag ausgelegten Reichs- und Preussischen Anleihen läßt sich zurzeit zwar noch nicht genau feststellen, doch dürfte der aufgelegte Betrag um 50 Millionen überzeichnet sein. Die Schuldbuch- und Sperrzeichnungen belaufen sich auf 220 Millionen.

Zur inneren Lage.

Graf Mirbach veröffentlicht einen Artikel in der „Kreuzztg.“, in welchem er die Zunahme der Sozialdemokratie darauf zurückführt, daß die Regierung nicht rechtzeitig eine genügende Aufklärung über die Finanzreform gegeben habe. Den überwiegenden Teil ihres Erfolges verdante die Sozialdemokratie der Tätigkeit des Hansabundes. Die Agitation des Hansabundes werde ferner zur Folge haben müssen die denkbar größte Verschärfung der Gegensätze der Liberalen und der konservativen Parteien, wie Graf Mirbach sie hier im Osten bereits erlebt habe bis zur vollständigen gesellschaftlichen Scheidung und bis zur vollständigen Scheidung auf allen wirtschaftlichen Gebieten, endlich eine scharfe Wiederbelebung der antimittelschichtlichen Bewegung, die doch nicht erfreulich sei. Der Artikel schließt mit der Mahnung: Wenn der vereinigte Liberalismus bereit ist, das deutsche Reich um jeden Preis, auch unter Aufopferung seiner eigenen Existenz, der internationalen Sozialdemokratie auszuliefern, so muß jedermann, der dieser Phalarix nicht angehört, alles daran setzen, Preußen stark und machtvoll zu erhalten und jeden auch noch so unbedeutend und winzig erscheinenden Versuch zurückzuweisen, an diesem starken Bau zu rütteln. Preußen ist jetzt mehr denn je das Fundament des Reiches, der feste Hort nationaler deutscher Kraft und Gesinnung.

Ein mannhafte Wort.

Der bisherige Vertreter des Wahlkreises Elbing-Marienburg, Herr von Oldenburg-Januschau, der befanntlich diesmal gegen den mit sozialdemokratischer Hilfe gewählten angeblichen „Reichsparteiler“, Stadtforststrat Schroeder, unterlag, veröffentlicht folgende Erklärung: Allen meinen Freunden im Wahlkreise Elbing-Marienburg, die mich mit ihrem Vertrauen auch bei dieser Wahl beehrt haben, spreche ich meinen herzlichsten Dank aus. Ich bedauere, daß mein lieber alter Wahlkreis einen so langen Kampf hatte, aber ich freue mich, daß ich der Sozialdemokratie einen Sieg nicht zu verdanken habe. Hurra, es lebe der Kaiser! von Oldenburg-Januschau.

Der frühere fortschrittliche Abg. Eichhoff

hat sich nach der Stichwahl folgendermaßen über die Stichwahlparole seiner fortschrittlichen Volkspartei ausgesprochen: „Ich erkläre hier öffentlich und feierlich, daß ich die Stichwahlparole der fortschrittlichen Volkspartei, von der ich keine Ahnung hatte, auf das schärfste mißbillige, auf das tiefste bedauere, daß ich sie für einen der größten Fehler halte,

die die Partei jemals gemacht hat.“ — Der Mann hat recht.

Die Haltung der Sozialdemokratie im Reichstag.

In Stuttgart hat die sozialdemokratische Parteiorganisation eine Resolution angenommen, in der es heißt: Die Parteigenossen erwarten, daß die Fraktion ihre Ansprüche, in der Leitung des Parlaments vertreten zu sein, geltend macht; daß sie aber ablehnt, irgendwelche höfische Verpflichtungen damit zu übernehmen. Ebenjowenig darf der Kampf gegen den schwarzblauen Bloch zu einer Anlehnung an bürgerliche Parteien führen, bei der die Sozialdemokratie eine Politik des Entgegenkommens an die bestehende Ordnung der Dinge, ein Vertuschen der stets wachsenden Klaffen gegenstände betreiben würde. Reichstagsabg. Hildebrand, ein Revisionist, hatte sich sehr scharf aber vergeblich gegen diese Resolution gemeldet. — Die „Leipziger Volksztg.“ erklärt: Wer die Sozialdemokratie kennt, kann garnicht darüber im Zweifel sein, daß ihre Haltung im neuen Reichstag dieselbe wie im alten sein wird. Da gibt es nichts zu ändern noch zu residieren und alle Spekulationen auf dergleichen werden ins Wasser fallen.

Auflösung des kroatischen Landtages.

Der jüngst gewählte kroatische Landtag ist am Sonnabend durch königliches Reskript vor seinem Zusammentritt aufgelöst worden, weil, wie das Reskript befiehlt, infolge der Zusammenetzung des Landtages eine erspriechliche Tätigkeit von ihm nicht zu erwarten sei.

Die französisch-italienischen Postdampfer-Zwischenfälle.

Die „Agence Havas“ veröffentlicht folgende Note: Ministerpräsident Poincaré hat den französischen Geschäftsträger in Rom Le Grand nach Paris berufen, um ihn um Auskunft über die Gründe zu ersuchen, die ihn bewogen haben, zu der Ausschiffung der türkischen Passagiere in Cagliari die Ermächtigung zu erteilen. — Nach einer anscheinend offiziellen Mitteilung beabsichtigen die Regierungen Frankreichs und Italiens eine französisch-italienische Kommission einzusetzen, welche Mittel und Wege zur Hintanhaltung von Zwischenfällen, wie den Carthage-, Manuba- und Taignano-Zwischenfall prüfen und einen Modus vivendi für die Dauer der türkisch-italienischen Kriege finden soll. — Der türkische Kriegsminister Mahmut Schewket Pascha stattete dem französischen Botschafter Compard einen Besuch ab und dankte ihm für die Haltung Frankreichs in dem „Manuba“-Zwischenfall. — Der Postdampfer „Saint Augustin“ mit den 29 Türken von der „Manuba“ ist Montag Abend in Le Frioul eingetroffen. — Aus Gabes in Tunis wird gemeldet, daß ein italienisches Torpedoboot sogar die tunesische Fischerei bekämpfte und den Golf Agir in den tunesischen Gewässern überwachte. Die Fischer hätten, durch dieses Vorgehen beunruhigt, den Fischfang aufgegeben, und die Regierung um Schutz durch ein französisches Torpedoboot erjucht. Man glaube, daß die Küste von Gabes und Djerba infolge der italienischen Maßnahmen blockiert sei. Die französische Kavallerie im Süden von Tunis sei durch Futtermangel bedroht, da die Viehrenten aus Furcht vor den Italienern die Sendungen eingestellt hätten.

Der französische Pulverskandal.

In der Sonnabend-Sitzung des Ministerrats unterzeichnete Präsident Fallières das Dekret, in dem die Oberingenieure Maiffin und Soupe, die in die Pulverangelegenheit verwickelt waren, zur Disposition gestellt werden. — Da die von dem Kapitän Schwerer durchgeführte Untersuchung ergeben hat, daß alle Pulverorten, auch die aus dem Jahre 1911 stammenden, verdächtig sind, hat der Marineminister nach Zeitungsmeldungen angeordnet, daß die an Bord der Kriegsschiffe vorhande-

nen Pulvorräte täglich genau geprüft werden.

Zu den französisch-spanischen Verhandlungen, welche in den nächsten Tagen wieder aufgenommen werden sollen, wird aus Paris gemeldet, daß von englischer Seite ein Vermittlungsvorschlag gemacht wurde, wonach die Regelung des Verwaltungsstatuts in der spanischen Zone vorläufig vertagt werden soll. Zur Prüfung dieser Frage, welche bei den schwebenden Verhandlungen die Hauptschwierigkeit bildet, soll eine besondere spanisch-französische Kommission eingesetzt werden.

Deutschlands wirtschaftliche Tätigkeit und das Ausland.

Bei einer Versammlung der Londoner City- und Mittelstand-Bank hielt am Sonnabend in London der Direktor der Bank eine Ansprache, in der er auf die Schwierigkeiten hinwies, welchen Deutschland bei weiteren Landerwerbungen außerhalb seines eigenen Gebiets begegne. Nichts Besseres könne für die Finanzen der ganzen Welt geschehen, als wenn Deutschland mehr Rücksicht erwiesene würde. Wir wünschen nicht, erklärte der Redner, daß Deutschlands wirtschaftliche Tätigkeit gelähmt werde.

Der neue portugiesische Kolonialminister.

Oberstleutnant Cerveira Albuquerque ist zum Kolonialminister ernannt worden. Er gehört zu den Anhängern Alfonso da Costas.

Portugal behält Angola.

Die portugiesische Gesandtschaft ist Berlin ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Gerüchte über eine beabsichtigte Abtretung der portugiesischen Kolonie Angola an Deutschland vollständig unrichtig sind.

Beendigung des portugiesischen Landerbeiterausstandes.

Wie aus Lissabon gemeldet wird ist der Ausstand der Landerbeiter in Evora beendet.

In Serbien

Ist nach der Belgrader „Tribuna“ der Zwist zwischen dem Kronprinzen und dem Kriegsminister durch Vermittlung des Ministerpräsidenten beigelegt. Die angeordneten Beförderungen im Offizierkorps werden aufrechterhalten.

In der serbischen Stupskina

erklärte der Kriegsminister auf eine Interpellation, daß ein Drittel der im Jahre 1907 angekauften Schnappells durch Feuchtigkeit untauglich geworden sei. Durch Ersatz der Zundermasse seien jedoch diese Schnappells wieder gebrauchsfähig gemacht worden. Die übrige Munition sei tadellos. Nach kurzer Debatte ging das Haus zur Tagesordnung über.

Die Russen in Persien.

In der letzten Zeit wurden russische Truppen auf dem Wege von Urmia nach Dilman mehrfach von Kurden beschossen. Mehrere Kurden wurden durch russische Schüsse getötet.

Das englische Königspaar auf der Rückreise.

Wie aus Tanger gemeldet wird, ist Monian morgen an Bord eines englischen Kreuzers eine marokkanische Abordnung mit Si-Mohammed-Ghades an der Spitze nach Gibraltar abgereist, um das englische Königspaar zu begrüßen. Die „Liberte“ behauptet, es habe allgemein Befremden erregt, daß die marokkanische Abordnung für ihre Fahrt kein französisches Kriegsschiff benutzt habe. Es sei seltsam, daß man sich noch vor Errichtung des französisch-englischen Protokolls über Marokko gerade über eine der wichtigsten Bestimmungen des deutsch-französischen Abkommens hinwegsetze, wonach Frankreich der Vermittler zwischen Marokko und den fremden Mächten sei. Man befürchtet, daß dieser Vorfall eine unangenehme Rückwirkung auf die Eingeborenen und die Fremdentolonien ausüben werde.

In Bahia

ist die Ruhe wiederhergestellt. Nach den bisherigen Wahlergebnissen erscheint die Wahl des früheren Ministers Scabra zum Präsidenten als gesichert.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Januar 1912.

Der Kaiser wird der im August d. J. stattfindenden Jahrhundertfeier der Firma Krupp in Essen, einer Einladung des Dr. Krupp v. Bohlen-Halbach folgend, persönlich betreiben. Bei der Feier der Großjährigkeit des Kronprinzen Boris von Bulgarien am 2. Februar läßt sich der Kaiser durch den Prinzen Friedrich Leopold vertreten.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin besuchten am Montag Vormittag den Prinzen August Wilhelm, um ihm zu seinem 25. Geburtstag Glück zu wünschen. Später erliefen der Kaiser im Reichskanzlerpalais und nahm einen längeren Vortrag des Reichskanzlers entgegen.

Prinz August Wilhelm, der heute sein 25. Lebensjahr vollendet, wurde in den Vormittagsstunden von seinen Familienangehörigen beglückwünscht.

In der Mittagsstunde fand in seinem Palais in der Wilhelmstraße zu Potsdam eine Familienfrühstückstafel statt, während des Trompeterkorps des 1. Gardefeldartillerieregiments konzertierte.

Erzherzog Franz Ferdinand ist kurz nach Mitternacht vom Anhalter Bahnhof abgereist.

Der Herzogregent von Braunschweig hat dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg den Hausorden Heinrichs des Löwen verliehen.

Staatsminister Hübner, der langjährige Führer der nationalliberalen Partei, der im Alter von 87 Jahren steht, ist in Groß-Bichterfelde schwer erkrankt.

Der Nachricht, daß der österreichisch-ungarische Botschafter am Berliner Hofe Graf Szögyeny-Marich demnächst von seinen Posten zurücktreten werde, wird unterrichteterseits widersprochen. Dementiert wird ferner, daß die türkische Botschaft in Berlin mit dem Reichsmarineamt über Gewinnung eines bekannten älteren deutschen Flottenoffiziers für die weitere Reorganisation der türkischen Marine verhandle.

General Joubert, der im Burenkrieg Generalkommandant der Streitkräfte der Republik war, macht zurzeit im Auto eine Reise durch Europa und weilte am Sonnabend in der Kolonialschule Witzhausen bei Kassel. Er fuhr dann weiter nach Dresden.

Der Regierungspräsident erläßt in einer Sonderausgabe des Königl. Amtsblatts der königlichen Regierung zu Potsdam und der Stadt Berlin folgende Bekanntmachung: „Des Königs Majestät haben mittels Allerhöchsten Erlasses vom 27. Januar d. Js. zu genehmigen geruht, daß der Name der Stadtgemeinde Rigdorf in Neutölln umgewandelt wird.“

Dr. Breitscheid gehört vorläufig noch der demokratischen Vereinigung an. Er drückt sich in seinem „Freien Volk“ sehr diplomatisch aus, indem er schreibt: „Aber das, was später geschieht oder nicht geschieht, wird zu gegebener Zeit auch an dieser Stelle zu reden sein.“

Der Geheimere Oberbergat Klopisch, erster Vertreter des Präsidenten der königlichen Eisenbahndirektion Halle, wurde nach der „Voss. Ztg.“ nach Berlin als erster Direktor des königlichen Bau- und Verkehrsministeriums berufen.

Dem Führer der rheinischen Zentrums- partei, Justizrat Trimborn, ist nach seiner Niederlage in Köln von mehreren Inhabern rheinischer Zentrumsmandate ihr Sitz zur Verfügung gestellt worden. Auf das Drängen der Zentrums- partei hat sich Trimborn bereit erklärt, ein Angebot anzunehmen.

Die Einnahme an Zöllen, Steuern und Gebühren im Reich hat während der ersten drei Viertel des laufenden Rechnungsjahres, also von Anfang April bis Ende Dezember 1911, rund 1224 Millionen Mark betragen. Die Branntweinsteuer hat sich während dieser Zeit günstig entwickelt; sie weist gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres ein Mehr von 34,5 Millionen Mark auf. Die Brausteuer hat ein solches von 10,8 Mill. Mk., die Zigarettensteuer von 4,6 Millionen Mk., die Zündwarensteuer von 3,8 Millionen Mark, die Talonsteuer von 3,5 Millionen Mark und die Staatslotteriesteuer von 2,9 Millionen Mark erbracht. — Im Monat Dezember 1911 belief sich die Einnahme aus Zöllen, Steuern und Gebühren auf 130,5 Millionen Mark. Auf die Zölle entfielen davon 54,2 Millionen Mark oder 3 Millionen Mark weniger als im Dezember 1910, was hauptsächlich mit der Gestalt der Getreidezölle zusammenhängt. Auch die Zuckersteuer hat im Monat Dezember nicht unerheblich nachgelassen.

Bei der Stichwahl im 9. Reichstagswahlkreis Freiberg-Gainichen, in welchem der konservative Landgerichtsdirektor Dr. Wagner-Dresden gegen den Sozialdemokraten Wendel-Frankfurt a. M. unterlag, wurden 311 ungültige Stimmzettel abgegeben. Bedingt dadurch ist es also dem Sozialdemokraten gelungen, den Sieg mit einer Mehrheit von 116 Stimmen davonzutragen.

Das kaiserliche Gesundheitsamt teilt mit: Der Ausbruch der Maul- und Klauen- seuche ist gemeldet 1. vom Viehhofe zu Frankfurt a. M. am 26. Januar, 2. vom Viehhofe zu Köln am 29. Januar. Das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Schlachtwiehhof zu Magdeburg am 29. Januar, vom Schlachtwiehhofe zu Stuttgart am 27. Januar.

Stendal, 29. Januar. Die amtliche Feststellung des Wahlergebnisses in Salzwedel-Gardelegen ergab für von Kröcher (kon.) 13 465, für Dr. Böhme (Bauernbund) 13 144 Stimmen. Herr Kröcher ist somit doch mit 321 Stimmen Mehrheit gewählt worden.

Frankenberg, 29. Januar. Der preikonser- vative Landtagsabgeordnete Geheimere Regierungsrat Friedrich Niesch, Landrat des Kreises Frankenberg, ist heute früh gestorben. Dessau, 29. Januar. Im hiesigen Rats- teller gratulierte ein städtischer Schutzmann

dem Sozialdemokraten Wolfgang Heine zu seinem Wahlsieg in Anhalt. Die vorgefetzte Behörde erhielt davon Kenntnis, worauf der Beamte sofort vom Dienste suspendiert wurde.

Von der Kaisergeburtstagsfeier.

Den Abschluß der Berliner Hoffestlichkeiten bildete am Sonnabend die Galavorstellung im königlichen Opernhaus. Eine gewaltige Menschenmenge harter der Aufsicht des Hofes, während rings umher Tausende von Lichtern und Beleuchtungskörpern aufblitzten und weiße Strahlenkegel das Denkmal des „Alten Fritz“ magisch einhüllten. Das Haus bot mit seiner auserlesenen Gesellschaft im Schmuck der Teppiche und Blumenranken, die sich bis zur Decke zogen, den gewohnten festlich-würdigen Anblick. Ober-Zeremonienmeister Oberhofmarschall Graf Eulenburg und Generalintendant Graf Hülsen-Haeseler geleitete den Hof in die große Loge. Der König von Sachsen führte die Kaiserin an die Brüstung, der Kaiser die Königin von Württemberg, der König von Württemberg die Kronprinzessin von Griechenland. Mit den Majestäten und den eben genannten Fürstlichkeiten nahmen an der Logenbrüstung noch Prinz die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz und Prinzessin Heinrich. Die anderen übrigen Gäste saßen in vier Reihen hinter den Majestäten, die jüngeren Prinzen in den rechts- und linksseitigen Ausbauten der großen Loge. Es waren etwa 60 fürstliche Damen und Herren versammelt. Der Kaiser hatte den roten Galardes des Garde-du-Corps angelegt, die Kaiserin eine weinrote Seidenrobe, der König von Sachsen Uniform, der König von Württemberg Huzarenuniform. Gegeben wurde, zum erstenmale wiederholt, die poetische und eindringliche Huldigung die die königliche Bühne dem „Großen König“ zuerst am 24. Januar dargebracht hatte.

Größere Feste fanden auch statt in München beim Prinzregenten unter Teilnahme des preußischen Gesandten von Trentler, in Karlsruhe im großen Museumsaal und im Hamburger Rathause. Ferner fand am Hofe Kaiser Franz Josefs in Schönbrunn Tafel statt. Erzherzog Leopold Salvator, Botschafter von Tschirsch mit dem Botschafts- personal, die beiden Ministerpräsidenten, der gemeinsame Finanzminister nahmen daran teil. Kaiser Franz Josef brachte den Toast auf den deutschen Kaiser aus.

In Zarstoje-Selo fand Frühstückstafel beim russischen Kaiserpaar statt. Hinzugezogen waren Graf Bourtales, die Mitglieder der deutschen Botschaft, die Minister des kaiserlichen Hofes und des Äußeren und das kaiserliche Gefolge.

Präsident Taft sandte dem deutschen Kaiser in seinem eigenen Namen und im Namen des Volkes telegraphisch herzlichste Glückwünsche sowie Wünsche für ein Fortbestehen der herzlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten.

In Tripolis begab sich Gouverneur Canova zum dortigen deutschen Konsul, um zum Geburtstag des Kaisers zu gratulieren.

Vom neuen Wehrverein.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Wer wünschte nicht, daß unser Heer stets auf der Höhe bliebe? Während des Wahlkampfes hat beinahe jeder sich als Freund vaterländischer Wehrkraft betannt; in abgelegenen Weibern lagten es sogar die Sozialdemokraten. Danach hätte also der neue Wehrverein, den Generalmajor a. D. Keim am Sonntag in Berlin gegründet hat, die besten Aussichten auf ungeheures Wachstum. Will er doch nichts anderes, als daß unser Heer auf der Höhe bleibe. Zahlenmäßig und durch inneren Gehalt.

Es tut auch not, daß im Volke Aufklärung darüber verbreitet wird, wie wenig es im Vergleich zu anderen Nationen für des Landes Küftung leistet. Können wir überhaupt noch von einer „allgemeinen“ Wehrpflicht bei uns sprechen? Während in Frankreich 83 von hundert Dienstpflichtigen eingezogen werden, sind es bei uns noch keine 53 vom Hundert; also die Hälfte aller männlichen Deutschen lernt den „Kommig“ nie kennen. Das Heer ist infolgedessen nicht mehr die Schule der Nation. Bei unseren Nachbarn wird nahezu jeder Mann, und zwar jeder Mann zwei Jahre lang, unter den Einfluß einer kriegerischen Umgebung gestellt und, soweit das überhaupt möglich ist, mit kriegerischem Geiste erfüllt. In Deutschland übernimmt statt dessen die Sozialdemokratie die Erziehung Hunderttausender von jungen Leuten. In Berlin werden nur 28 vom Hundert Dienstpflichtiger ausgehoben — und Berlin hat die riesigsten roten Stimmziffern.

Man könnte sagen, der beste Wehrverein wäre ein Verband, der sich die politische Aufklärung des Volkes zur Aufgabe setzte, damit es — lauter heeres- freundliche Abgeordnete wähle. Wenn dabei nur nicht die leidige Parteipolitik so leicht wieder alles verdirbt! General Keim ist schon einmal an dieser gefährlichen Klippe gestrandet, als er den Wehrverein zu einem Organisationsorgan gegen das Zentrum machen wollte. Man kann nur die Hoffnungen aussprechen, daß dem feurigen alten Helsen diesmal das Temperament nicht wieder durchgeht; bei der Gründung seines Vereins hätte er um ein Haar sich auf — die Erbansaltsteuer zur Dedung der kommenden Heeresnovelle festgelegt und so die Gegner dieser Steuer von vornherein verfehcht. Das kann nicht der Zweck der Übung sein, daß man etwa einen rein nationalliberalen Verein ins Leben rufen, sondern ein Volksverein im besten Sinne will er doch werden.

Dem General Keim läßt es keine Ruhe, wenn er nicht im großen Stile agitieren kann. Die Sporen hat er sich in dieser Tätigkeit schon 1893 als aktiver Major verdient, wo er die Caprivische Militä-

vorlage für den Wahlkampf zu verarbeiten hatte. Zu befürchten ist bei seinem vorläufigen Talent nur immer wieder die Überpannung. Er ist nie ein Politiker im Bismarckschen Sinne gemeint, nämlich ein Mann, der in der Politik die Kunst des Möglichen sieht, sondern immer ein Eisenfresser und Schlägetot. Als der „Panther“ vor Agadir anterte, verlangte Keim allen Ernstes, der Kommandant dieses kleinen Kanonenbootes müsse den Berliner Weisungen zum Trotz, selbst auf die Gefahr eines Krieges hin, selbständig durch Flaggenhissung Marokko annektieren. Jetzt betont er wieder mit besonderem Nachdruck die Unabhängigkeit des Vereins. Er soll danach sozusagen eine Filiale des Deutschen Verbandes werden und unter Umständen der Regierung fest den Daumen auf das Auge drücken. Das ist gewiß vielen Tausenden aus dem Herzen gesprochen, wird aber ebenso viele Tausende vom Eintritt abhalten, weil sie immer noch der Meinung sind, die Führung in Wehrmattersfragen gebühre dem Verantwortlichen.

Das aber wissen wir freilich, daß an unserem Heere in den letzten Jahren viel zu viel gespart worden ist. Generalleutnant z. D. Rühmann hat in der Versammlung am Sonntag eine ganze Reihe wirklich dringender Wünsche aufgezählt, die zu erfüllen sind. Oder ist es etwa nicht wahr, daß unserer Artillerie vielfach das Minimum an Bespannung fehlt, viele Infanterie-Regimenter nur ein Torso von zwei Bataillonen sind? Die Liste läßt sich noch seitenweise verlängern. Schafft der neue Verein Aufklärung bis in das Volk hinein, nicht nur immer in dieleichen „nationalen“ Kreise, um sie — gegen die Regierung scharf zu machen, dann tut er allerdings ein gutes Werk.

Koloniales.

Herzog Adolf Friedrich Gouverneur von Togo. Wie die „Nationalztg.“ erfährt, ist die Ernennung des Herzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg zum Gouverneur von Togo im Prinzip bereits beschlossene Sache. Nur der Zeitpunkt des Antritts in den verschiedenen Kolonien ist noch nicht bestimmt. Der jetzige Gouverneur von Togo, Dr. Brüdner, soll Nachfolger Sells in Samoa werden.

Arbeiterbewegung.

Im Hafen von Glasgow ruht die Arbeit infolge eines Ausstandes der Dockarbeiter. Belgischer Bergarbeiterstreik. Der Ministerpräsident und der Arbeitsminister haben sich am Sonntag nach dem Streikgebiet von Mons begeben, um mit den Vertretern der Grubenbesitzer zu verhandeln.

Die Situation in Differdingen hat sich um ein wenig gebessert. Es sind rund 300 Arbeiter aus Homburg und Dortmund dort eingetroffen. Das luxemburgische Ministerium hat alle Vorkehrungen getroffen um die Ruhe aufrecht zu erhalten. Einer der bei den jüngsten Arbeiterunruhen Verletzten ist Sonntag gestorben; die Zahl der Opfer beträgt jetzt fünf. Montag früh war alles ruhig, die Arbeit wurde aber noch nicht wieder aufgenommen.

Ausland.

Rom, 27. Januar. Wie Corriere d'Italia meldet, ist Monsignore Scapinelli, Sekretär für außerordentliche geistliche Angelegenheiten, zum Nuntius in Wien ernannt worden.

Kairo, 29. Januar. Die Krankheit des Herzogs von Sise, der sich gegenwärtig in Assuan befindet, scheint eine ernste Wendung zu nehmen. Der heutige Krankheitsbericht bezeichnet sein Befinden als sehr besorgnis- erregend.

Die Entscheidung in China.

muß nun unbedingt in den nächsten Tagen fallen. Wutingfang stellte telegraphisch die Forderung, der Thron solle noch am Sonntag abgeben; die Feindseligkeiten würden sonst am Montag wieder aufgenommen werden. Die Regierung bemüht sich, eine Verlängerung des Waffenstillstandes zu erlangen. Im Zusammenhang mit dem Ultimatum Wutingfangs an den Thron ist weiter zu melden, daß General Li Yuan heng sich zum Vornach von Wutjfang nach dem Norden rüftet. — General Liem Liang, der Gegner Quanschikais, ist nach Tientsin geflohen. Der Gesundheitszustand des durch das Bombenattentat verwundeten Generals Li- ang pi hat sich gebessert.

Neue politische Morde sind in Mukden an dem Vorsteher des Stadtrats und zwei angesehenen Mitgliedern der Fortschrittler verübt worden. Allmählich werden hier Personen, die im Verdacht stehen, zu den Revolutionären zu gehören, verhaftet und hingerichtet.

Neuerdings hat die Revolution auch in der Schantung-proving immer mehr Boden gewonnen. Die Städte Ninghaijchau und Weiwei sind zu den Revolutionären übergegangen.

Provinzialnachrichten.

i Culmee, 29. Januar. (Feuer. Bootshaus.) Feuer entstand Sonnabend früh infolge Unvorsichtigkeit eines Lehrlings in der Vorratskammer des Sattlermeisters Stefanski. Durch rechtzeitigem Eingreifen einiger Feuermehrleute wurde daselbst gelöst, ehe es bedeutenden Schaden anrichten konnte. — Eine Verlosung von wertvollen Bildern zur Beschaffung von Mitteln für die Erbauung eines Bootshauses veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des deutschen Flottenvereins gelegentlich seines Wintervergnügens. Der Herr Oberpräsident hat genehmigt, daß zu diesem Zwecke 600 Lose à 1 Mk. in Culmee und Umgegend verteilt werden können. — e Briesen, 29. Januar. (Verhebenes.) Amtsrichter Dobbertin von hier ist auf 3 Monate beurlaubt und wird durch Gerichtsassessor Stodebrand aus Königs vertreten. — In der heutigen Generalversammlung des hiesigen Schulvereins, dem die Unterhaltung der höheren Mädchenschule mit Knaben- und Mädchenordens obliegt, wurde über den Neubau des Schulgebäudes be-

Heute, Dienstag den 30. d. Mts., morgens 4 Uhr, verschied sanft nach schwerem Leiden unsere liebe, gute Mutter und Großmutter, Frau

Anna Scheidling,

geb. Praecker,

im 72. Lebensjahre.

Dieses eigen tiefbetrubt an

**Max Scheidling,
Lina Scheidling, geb. Rumpf,
Herta und Else Scheidling.**

Thorn II den 30. Januar 1912.

Die Beerdigung findet am Freitag den 2. Februar, nachmittags 2 Uhr, von der Halle des neuen evang. Friedhofes in **Brömberg** aus statt.

Für das zahlreiche Erscheinen sowie für die reichen Blumenpenden anlässlich der Beerdigung unseres lieben Vaters, des penl. Saupflehrers

Johann Jankiewicz

sagen wir unsern

tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden Kinder.

Als Verlobte empfehlen sich:

Martha Heymann,

Carl Schmidt

Thorn-Möcker — Danzig

den 28. Januar 1912.

Bekanntmachung.

Zur Vermeidung von unliebsamen Weiterungen für die Beteiligten wird darauf aufmerksam gemacht, daß die mit den örtlichen Arbeiten für die Neumessung des Gemeindebezirks Thorn beauftragten Katasterlandmesser und Katasterzeichner Beamte sind und bei ihren Arbeiten unter dem Schutz der §§ 113 und 114 des Reichs-Strafgesetzbuches stehen und bei Vornahme ihrer Vermessungsarbeiten nicht gestört werden dürfen.

Thorn den 26. Januar 1912.

Der Magistrat.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Josef Willamowski in Thorn

ist am

29. Januar 1912,

vormittags 10 Uhr 15 Minuten,

das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Kaufmann **Oecil Meisner** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum

15. Februar 1912.

Anmeldefrist bis zum

24. Februar 1912.

Erste Gläubigerversammlung am

28. Februar 1912,

vormittags 9 Uhr,

und allgemeiner Prüfungstermin am

16. März 1912,

vormittags 9 Uhr,

vor dem königl. Amtsgericht zu Thorn,

Zimmer 22.

Thorn den 29. Januar 1912.

Der Gerichtsschreiber

des königlichen Amtsgerichts.

Öffentlicher Verkauf.

Am

Donnerstag den 1. Februar d. Js.

vormittags 11 Uhr,

werde ich in meinem Geschäftszimmer:

45 Sack Superior-Kartoffel-

mehl à 100 kg Brutto inkl.

Sack, zur prompten Abnahme

ab Fabrik Thorn, netto Kassa,

für Rechnung dessen, den es angeht,

öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Paul Engler,

vereidigter Handelsmattler

Königl. preuss. Klassen-Lotterie

Zur 2. Klasse 226. Lotterie habe

noch abzugeben:

1/4 und 1/8 Lose

zu Mk. 20.10 Mk. 10.10

Ferner zur

3. Wohlfahrts-Lotterie

zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete,

Ziehung 22.-24. Februar,

Hauptgewinn 75 000 Mk. bar ohne Abzug.

Lose à Mk. 3.30,

Porto und Liste 30 Pfg. extra.

C. u. M. Wp.

Alberty,

königl. Lotterie-Einnehmer.

Eine Badewanne

zu kaufen gesucht. Ang. u. Nr. 5 L.

an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Die Küchenabfälle,

Brotreste und Knochen, im Garnison-Lazarett 1 sollen an den Meistbietenden vergeben werden. Termin am

8. Februar, vorm. 11 1/2 Uhr,

im Geschäftszimmer **Gerstenstraße 2.**

Lehrer erteilt gründl. Unter-

richt im Klavier- und

Violinspiel. Anfr. unter **M. 150** an

die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Möchte meinem Sohn, Serganter,

Nachhilfsstunden in Deutsch

und Französisch erteilen lassen.

Anerbieten unter **Nr. 200** an die Ge-

schäftsstelle der „Presse“.

Einen größeren Posten

Apfelsinen,

Duzend 35, 40, 50, 60, 70, 80, 90 Pf.

Zitronen,

Duzend 40 und 60 Pf., empfiehlt

Carl Ludwig.

Häufel und Stroh,

Draht und Garn, gebunden,

offerieren billigst

Gertich & Co., Brömberg.

Stellengesuche

Suche eine Stelle

als Lehrling in einem Getreide- oder

Spezialkontor. Besitze 8. Zeugnisse

aus der königl. Handelsschule. Angeb. u.

Nr. 100 a b Geschäftsst. der „Presse“.

Buchhalterin,

mit sämtlichen Kontorarbeiten vertraut,

8 Jahre tätig, davon 2 Jahre im Bau-

geschäft, beste Zeugnisse, sucht per

sofort oder 1. April anderweitig Engagement.

Gefl. Angebote unter **H. 500** an

die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stickerin wünscht Beschäftigung

Fischerstraße 17.

Stellenangebote

1 Anstreicher

kann sich melden.

Max Hirsch, G. m. b. H.

Ein Pantoffelmacher gesucht.

Gute Werkstätte vorhanden, unverheiratet

bevorzugt. Zu erfragen in der Geschäfts-

stelle der „Presse“.

Kellnerlehrling,

Eintritt zu Ostern d. Js. gesucht.

Bahnhofswirtschaft Thorn-Stadt.

Kräftiger Laufburche

wird gesucht.

Wilhelmshofplatz 6, pt. r.

Mehrere Anechte,

Bohn bis 300 Mk., sucht sofort

Carl Arendt, gewerbsmäßiger

Stellenvermittler, Thorn, Strobandstr. 13.

Ich suche eine tüchtige

Bekäuferin

aus der Kurzwaren- und Besatz-

artikel-Branche.

Friedrich Thomas,

Thorn, Schillerstraße 1.

Kontoristin

von sofort gesucht.

Angebote unter **R. L. M.** an die

Geschäftsstelle der „Presse“.

Kindergärtnerin

von sofort oder 15. Februar gesucht.

Zu erf. in der Geschäftsstelle d. „Presse“.

Mädchen, Arbeiten vertraut, a. s. Land

geleht. Näheres **Sieglerstraße 5, 1.**

Kinderpflegerin

oder Kinderfrau, zuverlässig, bes. Ständen angeh., bei gutem Gehalt sofort gesucht, auch durch Vermittlung.

Scheidling, Hauptbahnhof.

Saubere Frau

zur Bedienung der Waschmaschine kann

sich melden.

Dampfwäscherei „Edelweiß“,

Grandenzersstraße 17.

Ein besseres Dienstmädchen oder

Stütze, die kochen kann, sucht per

sofort, auch durch Vermittlung.

D. Henoch Nachfl.,

Altstadt, Markt 24, im Laden.

Ein anständiges

Laufmädchen

sucht **A. Böhm, Büdenstraße.**

Aufwärterin gesucht.

Westenstr. 112, 2 r

Jüng. Aufwartemädchen

kann sich sofort melden

Gulmerstraße 20, 2.

Aufwärterin von sofort

gesucht.

Albrechtstraße 2, 3 Tr., links.

Geld u. Hypotheken

Hypothekentapital

auf häusliche Wirtschaften unmittelbar

bei Thorn zur ersten Stelle gesucht.

Gefl. Angebote unter **V. L. 6** an

die Geschäftsstelle der „Presse“.

Geld gibt ohne Bürg. schnell, reell,

zul. Katenrüd. Viele Jahre

besteh. Firma **Diesner,**

Berlin 153, Friedrichstr. 218.

600 Mark

gegen Sicherheit und hohe Provision

auf kurze Zeit von sofort gesucht.

Meldungen unter **Nr. 7989** an die

Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

18-20 000 Mark

auf sichere Hypothek gesucht. Angebote

unter **B. 100** an die Geschäftsstelle der

„Presse“ erbeten.

22-25 000 Mark

auf ein ländliches Grundstück im Kreise

Thorn zur 1. Stelle mit 4, 5, 6, 7, 8, 9

gekauft. Angebote unter **V. J. G.** an die

Geschäftsstelle der „Presse“.

2000 Mark auf Landwirtschaft zur

sicheren Stelle gesucht.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle der

„Presse“.

5000 Mark

auf sichere Hypothek zur Ablösung gesucht.

Angebote unter **S. R. 5000** an die

Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

6400 Mark

goldene Hypothek zu jedieren gesucht.

Ang. an **M. Thober,** Gerberstr. 13, 1.

25 000 Mark

auf ländliches Grundstück zur sicheren

Hypothek hat zu vergeben. Zu erfragen

in der Geschäftsstelle der „Presse“.

In kaufen gesucht

Mit 15 000 Mk. bar und 20 000 Mk.

Hypothek kaufe

Landwirtschaft

oder Gut.

Gute Lage, Gebäude und Boden Be-

dingung. Angebote unter **Nr. 3611** an

den „Gelegenen“, Graubenz, erbeten.

In verkaufen

Ein französisches

Billard

mit Zubehör billig zu verkaufen.

Wagenhofer Bierhallen.

Bereinigung der Musikfreunde.

Teresa Careno

spielt

in Thorn am 1. Febr. (Donnerstag) um 8 Uhr im Artushofe.

Den Flügel entsendet Bechstein aus Berlin.

Für Nichtabonnenten gibt die Schwarz'sche Buchhandlung zu 4, 3 und 2 Mark Einlaßkarten aus.

S. A.:
Gymnasialdirektor **Dr. H. Kanter.**

Königl. evangel. Lehrerseminar.

Konzert

am 6. Februar 1912, abends 8 Uhr, im Seminar.

Vortragsfolge:

Gesangsolo: Frühlingslied von R. Schumann.

Gesangsquartett: Untrene, Liebesherz, Volkswellen.

Gesangsquintett: Die Rose stand im Tau, von R. Schumann

Männerchöre: Kelterlied von Blühdemann; Sturm- und Wolkenlied von Dürner;

Waldbild aus „Der Hofe Bilderfahrt“ mit Hörnerbegleitung von R. Schumann; das Lied vom Schill, von Robert Schill mit Orchesterbegleitung; Gesang

der Athener, von Sibelius mit Hörnerbegleitung.

Instrumentalsoli: Fantasie in C für Klavier von Mozart; Romane in F für

Violine und Klavier von Beethoven.

Trio in B für Geige, Cello und Klavier von Mozart.

Streichquartett in B von Haydn.

Orchester: Die Kapelle des Infanterieregiments Nr. 15.

Eintrittskarten zum Preise von 1,25 Mk. sind von Mittwoch den 31. 1. ab in der Buchhandlung von **Lambeck** zu haben.

Der königliche Seminarlehrer **John.**

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Einlösung der Lose zur 2. Klasse

226. Lotterie hat unter Vorlegung der Lose 1. Klasse

bis zum 5. Februar, abends 6 Uhr,

zu erfolgen.

1/4 und 1/8 Kauflose

à 20 und 10 Mark,

sind zu haben.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,

Thorn, Katharinenstraße 4.

Schützenhaus.

Morgen, Mittwoch, den 31. Januar:

Abschiedskonzert

des Salonorchesters „Gennati“.

Der Wirt.

Patzenhofer Bierhallen

Inh.: **Otto Puzig.**

Donnerstag den 1. Februar, abends 6 Uhr:

Großes Würstchen

(eigene Zubereitung).

Vormittags 10 Uhr: **Wellfleisch.**

Anlich des weltberühmten Patzenhofer Bod.

Zu der

Kirche der Baptisten-Gemeinde, Heppnerstr.

hält Herr **Adalbert Freiherr von der Recke** aus Barmen

in dieser Woche jeden Abend, mit Ausnahme Sonnabend,

8 Uhr:

Vorträge,

dazu jedermann herzlich eingeladen ist. Eintritt frei.

Masken- und Theater

Elbing, 29. Januar. (Bei dem Kaiserfestmahl im Kasino) fehlten diesmal die Agrarjournalisten, wie man die konservativen Landleute zu nennen pflegt, fast ganz. Es war das, schreibt die „Elb. Ztg.“, kein Zufall, vielmehr waren sie absichtlich der Feier fern geblieben. Den Schmerz über den Verlust des Wahlkreises haben sie noch nicht überwunden. Der Kaiserfestzug hat zwar nichts mit den Wahlen zu tun. Aber die Agrarjournalisten wollten etwaigen Auseinandersetzungen, die in der Tischunterhaltung unausbleiblich waren, aus dem Wege gehen, und infolgedessen entschieden sie sich für eine gesonderte Feier im königlichen Hof. Dagegen fehlte im Kasino kein Vertreter leitender Stellen mit Ausnahme des heurlaubten Superintendents. Man vernied es, die Wahl und ihren Verlauf zu berühren, besonders da, wo politische Gegnerschaft zusammenlag oder gar solche, die am Wahlkampf tätigen Anteil gehabt hatte. Als gegen 6 Uhr abends der neue Reichstagsabgeordnete Stadtkorridor Schröder in der Festversammlung erschien, war es allerdings mit dieser Zurückhaltung zu Ende. Es wurde ihm eine Kundgebung bereitet. Die Musik spielte „Deutschland, Deutschland über alles“ und die Festversammlung sang mit. Aus der Wahlunterhaltung lang aber allseitig der Wunsch hervor, daß es nunmehr genug sein möchte des grausamen Spiels, daß Stadt und Land sich wieder die Hände reichen möchten in gemeinsamer Arbeit zum Wohle des Vaterlandes. Im Anschluß hieran teilt die „Elb. Ztg.“ mit, daß das in auswärtigen Zeitungen verbreitete Gerücht von der Mandatsniederlegung des Herrn Landrats von Beit im Wahlkreis Nr. 10 in Ostpreußen auf Grund des Kammerherrn von Oldenburg auf Erfindung beruht. Nach den früheren Erklärungen des Herrn von Oldenburg hätte er den Sieg im Wahlkreis Elbing-Marienburg als Genugtuung aufgefakt; er hat aber gleichzeitig keinen Zweifel darüber gelassen, daß er kein Kleber ist und sich nach der Scholle zurückzieht. Aus diesem Grunde hat er im vorigen Jahre auch das Landtagsmandat in Elbing-Marienburg niedergelegt. Weder hat Herr von Oldenburg um das Reichstagsmandat Hr. Holland-Mohrungen gebeten, noch ist es ihm angezogen worden.

Danzig, 29. Januar. (Der Dank des Kronprinzenpaares.) In allen Kreisen der Bevölkerung wurde an dem Sonntag in Berlin stattgefundenen Taufe in Kronprinzenhaufe freudiger Anteil genommen. Auch die Stadt Danzig hat ihrem Empfinden durch ein Glückwunschtelegramm Ausdruck gegeben. Hierauf ist heute bei Herrn Doerfbürgermeister Scholz folgendes Danktelegramm des Kronprinzenpaares aus Berlin eingegangen: „Meinen und der Kronprinzessin herzlichsten Dank für die freundlichen Wünsche zum heutigen Tage. Wilhelm, Kronprinz.“

Danzig, 29. Januar. (Von einem plötzlichen Tode ereilt) wurde in der Nacht zum Sonntag der langjährige Geschäftsführer Goldberg der Königsberger Juwelierfirma Aron, der hier ein Zweiggeschäft unterhält. Herr Goldberg geriet in einem Café mit einem andern Herrn in Wortwechsel und regte sich dabei so auf, daß er vom Herzschlag getroffen tot zu Boden sank. Er war erst 42 Jahre alt.

Danzig, 29. Januar. (Von Oberpräsidenten. Verwirrte Revision.) Herr Oberpräsident von Zagow ist gestern früh nach Posen, zu einer Sitzung der Anstaltungs-Kommission, gefahren, nach deren Beendigung er heute Abend oder morgen früh nach Danzig zurückkehrt. Wegen Beleidigung der Danziger Polizei hatte das Landgericht Danzig den verantwortlichen Redakteur der sozialdemokratischen „Volksmacht“ zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Blatt hatte in einem Artikel „Das Gespenst von Essen geht um“ der Polizeibehörde die Fähigkeit abgesprochen, Versammlungen sachlich und richtig darzustellen, und ferner einen Polizeiwachmeister beleidigt. In der Revision rügte der Redakteur, daß ihm nicht der Schutz des Paragraphen 193 St. G. B. (Wahrnehmung berechtigter Interessen) gebilligt worden ist. Das Reichsgericht verwarf jedoch heute die Revision als unbegründet, da eine Wahrnehmung berechtigter Interessen nicht vorliegt, wenn jemand die Interessen einer Partei vertritt.

Mitteilungen (Dtr.), 27. Januar. (Ein Konflikt) ist innerhalb der freiwilligen Feuerwehr entstanden. Sämtliche aktiven Mitglieder haben beschlossen, aus der Wehr auszutreten, wenn die Niedererschlagung der Strafe eines ihrer Mitglieder nicht erfolgt. Dieses Mitglied wurde bei einem

erbrauh rasch den Umschlag. Der Brief enthielt die Mitteilung, daß sich dessen Schreiber, Erich von Messen, genötigt sehe, eine weitere Reise anzutreten, um einer für ihn sehr wichtigen Angelegenheit auf die Spur zu kommen. Boris solle sich nicht wundern, wenn er den Braun wieder in den Diensten Konas sehe. Dies sei eine List, die sie gebrauchten, und wäre zwischen ihm und dem Kammerdiener so verabredet worden. Das Schreiben schloß mit den Auszügen größter Zärtlichkeit und der nochmaligen Bitte, sich seinethalben nicht im Geringsten zu beunruhigen.

Boris atmete erleichtert auf! Wo hatte Magdalena doch richtig vermutet!

Welcher Spur sein Vater wohl noch nachjagen mochte!

Würde er durch den Rat Brauns seine Sache nun vollständig befriedigen können. Wie sollte er nun sein Versprechen, das er dem schönen Mädchen gegeben hatte, den Vater zu bewegen, seinen Vätern zu entsagen, einlösen. Er wußte ja nicht einmal, wo dieser sich jetzt befand. Wie sonderbar war es ihm, daß sein Vater gegenwärtig solche Geheimnisse vor ihm hatte, wo er ihm doch in der letzten Zeit alles enthüllt, selbst seine verborgensten Gedanken anvertraut hatte.

Boris sah prüfend auf die eleganten Schriftzüge, die mit zitternder Hand, wie er deutlich erkannte, geschrieben worden waren, und doch wie merkwürdig und sonderbar; hier ziemlich am Schluß des Schreibens waren die Buchstaben etwas verwischt, die Initialen verschwommen, als wären Tränentropfen darauf gefallen. Wovon konnten diese ver-

Brande angezeigt, weil es den Anforderungen eines Beamten nicht nachgekommen sein soll, wofür es mit sechs Mark bestraft wurde.

Heiligensfeld, 29. Januar. (Schwerer Unfall.) Das etwa siebenjährige Töchterchen des Besitzers Karth kam beim Kleberfahren dem Überbau der Antriebsstange zu nahe. Ihm wurde der Schädel gespalten.

Kriegsbuch, 28. Januar. (Vom Eisenbahnzuge überfahren und getötet) wurde in der Nacht zwischen Bahrbuch und Kriegsbuch der Sattlergehilfe Rehbain. Er hat jedenfalls, um seinen Weg abzukürzen, die Bahnstrecke benutzt und dabei den nahenden Zug bei dem herrschenden Sturm überhört.

Königsberg, 28. Januar. (Glückliche Gemeinde.) Die Gemeinde Devau bei Königsberg, die nach der Eingemeindung aus den verbliebenen Restteilen von Kalkhof gebildet wurde, besitzt jetzt nicht nur keine Schulden, sondern verfügt über ein Spartaessenguthaben von über 22 000 Mark; die Gemeinde, die kaum 200 Einwohner zählt, erhebt nur einen Gemeindesteuerzuschlag von 100 Prozent. Dieser Zuschlag dient dazu, um später bei eventuellen sie herantretenden größeren Aufgaben gerüstet zu sein.

Königsberg, 29. Januar. (Herr Strelies und die sozialdemokratischen Stichwahlbedingungen.) Der im Wahlkreis Memel-Sydenburg unterlegene Litauer Strelies, der von den Konservativen unterstützt wurde, hat tatsächlich dem sozialdemokratischen Parteivorstand gegenüber erklärt, die Jenaer Stichwahlbedingungen anzuerkennen zu wollen. Der konservativen Parteileitung gegenüber aber hat Herr Strelies auf das Bestimmteste versichert, daß das Gegenteil der Fall sei; er sei keinerlei Verbindlichkeiten gegenüber der Sozialdemokratie eingegangen. Herr Strelies hat diese mündliche Erklärung noch durch eine telegraphische Mitteilung bestätigt und in öffentlicher Versammlung jede Vereinbarung mit der Sozialdemokratie abgelehnt. Aufgrund dieser Vorgänge stellt die konservative „Ostpreussische Zeitung“ fest, daß die konservative Partei von Herrn Strelies in schamloser Weise getäuscht worden sei.

Königsberg, 29. Januar. (Königsberger Walzmühle A.-G.) In der gestrigen Aufsichtsratssitzung der Königsberger Walzmühle A.-G. wurde beschlossen, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von sechs Prozent (acht Prozent im Vorjahr) vorzuschlagen.

Aus Ostpreußen, 29. Januar. (Robert Johannes,) dem altbekannten Vortragsmeister ostpreussischer Dialektgedichte, ist eine große Freude zuteil geworden. Robert Johannes war, wie seinerzeit berichtet, am 8. Januar zu einem Vortragabend zum Kaiser geladen. Am Geburtstag des Kaisers ist ihm nun vom Oberpostmarschallamt eine kostbare Nadel überreicht worden.

Bromberg, 29. Januar. (Ernennung, Ballonfahrt.) Der Regierungsassessor Dr. Febe in Bromberg ist zum Landrat des Kreises Roggino ernannt worden. — Der Ballon „Bromberg“ stieg gestern Vormittag um 11 Uhr auf und landete sehr glatt um 5 Uhr am Goplos-See bei Arnshaus. Führer war Leutnant Bepersdorf, Mitfahrende: Landrichter Rißter, Regierungsbaumeister Kahle aus Kafel und Referendar Appelt.

Gnesen, 28. Januar. (Die drei Polener Einbrecher,) die in der Nacht zum Freitag dort, und zwar in der Neuen Polener Brauerei und bei der Expeditionsfirma Freudenreich und Gynka, schwere Einbrüche verübt hatten, sind von der Gnesener Kriminalpolizei bereits verhaftet worden. Sie bereits ausgesprochene Vermutung, daß es sich um Berliner Einbrecher handelt, bestätigt sich; sie heißen Wilhelm Bauer, Gustav Mittelschmidt und Paul George. Bei ihnen wurden noch die vier in der Polener Brauerei gestohlenen, und zwar auf 5000, 500, 200 und 100 Mark lautenden Pfandbriefe, eine Barschaft von etwa 300 Mark und mehrere seltene Münzen, die anscheinend bei Freudenreich und Gynka geraubt wurden, vorgefunden. Die Gnesener Polizei ist der Meinung, daß die Einbrecher der Gnesener polnischen Bank Poluzetow einen Besuch abstatten wollten. Sie fehlten nämlich in dem Spritzen-Restaurant gegenüber der polnischen Bank ein, als sie am Freitag von Polen hier eintrafen, und hielten sich dann anbauend hier auf, fortwährend das Bankgebäude mustend. In diesem Lokal hat das Kleeblatt auch tüchtig gezecht; spät in der Nacht kam es unter ihnen zu Streitigkeiten, da der eine

räterischen Spuren herrühren, die so garniert mit dem ganz zuverlässigen, ja fast heiteren Tone und Inhalte des Schreibens übereinstimmen? War dem Vater etwas Erschütterndes begegnet, das er dem Sohne zu verbergen bemüht war.

Unverwandt blühte Boris auf das weiße Blatt in seiner Hand, sein Auge vermochte sich von der verwischten Stelle nicht loszureißen. Wieder beschlich ihn die sonderbare Beklemmung, die ihn seit der Abwesenheit seines Vaters öfters quälte. Er wandte den Papierbogen und sah auf dessen Rückseite ganz klein in der Ecke einige Buchstaben ganz fein hingekritzelt, die nur ein scharfes Auge entdeckt hätte! Er las „for-see“ und ward darauf auf das Höchste erschrocken; das Wörtchen „for-see“ heißt gezwungen! Was hatte dies zu bedeuten?

Trotz der Witzigkeit der Letztern erkannte er doch sofort, daß sie von der Hand des Vaters geschrieben worden waren. Nur dieser besaß die Eigentümlichkeit, den Buchstaben des lateinischen f mit einer Schlinge zu versehen, während die meisten das „f“ mit einem scharfen Schattenschtrich enden, welche Tatsache er sonst bei wenig Schreibenden in lateinischen Lettern fand. Sollte es für ihn, den Sohn, eine Bedeutung haben? Wollte ihm sein Vater durch dieses kurze Wörtchen irgend eine versteckte, geheime Andeutung machen? Jedenfalls befürchtete er dann, daß der Brief in unberufenen Hände gelangen könnte.

Boris sah unablässig diese fünf Buchstaben vor sich und zermartete vergeblich sein Hirn, um eine befriedigende Erklärung zu finden. Endlich faßte er einen Entschluß. — Er ließ sich einen Wagen besorgen und begab sich

von ihnen bei der Verteilung der Beute zu kurz gekommen sein will. Dem Wirt waren sie bereits an diesem Abend ausgefallen, namentlich dadurch, daß sie Jubiläum- und Krönungsmünzen in Zahlung gaben. Als er dann am nächsten Morgen in einem Blatte über die Polener Einbrüche las, schöpfte er Verdacht und teilte seine Beobachtungen der Polizei mit. Dieser gelang es, einen der Einbrecher, der im Begriff war, nach Polen zurückzufahren, auf dem Bahnhof zu verhaften. Von diesem erfuhr der Kriminalbeamte, daß seine Komplizen noch in einem Hotel logierten; bei seiner Ankunft war indes das Nest leer. Aber im Laufe des Tages war schon das ganze Kleeblatt hinter Schloß und Riegel. Der Wilhelm Bauer spielt im Justizgefängnis bereits den milden Mann.

Morroschin i. Posen, 28. Januar. (Von der Kaisergeburtstagsfeier in den Tod gegangen) ist der Bahnunterhaltungsarbeiter Krüger aus Gontomie. Als er abends von der Feier heimkehrte, benutzte er die Bahnstrecke zwischen Morroschin und Kalisz. Er wurde von einem Zuge erfasst und getötet.

Erpel, 26. Januar. (Ein ganz außergewöhnlicher Vorfall) ereignete sich heute auf dem hiesigen Bahnhof. Vom Zuge 246, der um 2.45 Uhr nach dem hiesigen Bahnhof berührt, empfing der Postbote Fröhste die Postkisten für die Agenturen Erpel und Schmilan, darunter auch Pakete. Als der Zug abgefahren, machte sich Fr. mit Sortieren für beide Agenturen zu schaffen. In demselben Augenblick, als Fr. ein längliches Paketchen dem Karsack entnahm, trachte ein Schuß aus demselben und bald darauf sah man den Pulverrauch aus dem Paket entströmen. Einem besondern Glück ist es zuzuschreiben, daß Fr. nicht die jetzt sichtbar gewordene Wundung nach seinem Körper hielt. Der Schuß hätte ihn lebensgefährlich verletzen können. Wie anzunehmen ist, enthält das Paket einen geladenen Leuching, ist in Nadel angegeben und für einen hiesigen Empfänger bestimmt.

Schubin, 27. Januar. (Kindesmord.) Die Besitzwitwe Glawski aus Monosch wurde verhaftet und dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt. Sie soll nach Aussage ihrer ältesten Tochter ihr im Dezember v. J. geborenes Kind drei Tage nach der Geburt ermordet und vergraben haben.

Stettin, 29. Januar. (Die Geldschrankdiebe sind gefaßt,) und dabei ist ein ganzes Räuber- und Diebesnest ausgehoben worden. Bei dem Einbruchsdiebstahl in die Fabrik der pommerischen Korkindustrie, Turnerstraße 32, hatten die Diebe den vier Zentner schweren Geldschrank mit Inhalt an Geld und Geschäftsbüchern gestohlen. Sonnabend Vormittag kam nun ein Arbeiter in das Rontor der bestohlenen Fabrik und machte dort Mitteilung, daß er verdächtige Männer auf dem Hofe des Grundstücks Alleestraße 57 hätte arbeiten sehen, und zwar an einem Geldschrank. Sofort machte der Leiter des Geschäftes sich auf den Weg und traf in dem angegebenen Hause bereits einen Beamten der Kriminalpolizei an. Als man den Leuten den Geldschrankdiebstahl auf den Kopf zusagte, legten sie sich auf das hohe Pferd und leugneten rundweg alles ab. Das aber half nichts. Alle sechs wurden verhaftet. Im Keller des Hauses vergraben und mit einer 1/2 Meter hohen Kohlensticht überdeckt fand man den Geldschrank völlig zertrümmert und seines Inhalts gänzlich beraubt. Aus dem Boden des Kellers waren Steinplatten und Erdbreich herausgenommen worden und in diese Grube hatte man den Schrank versenkt. Das hatte Zeit und übermenschliche Arbeit gekostet und auch Geräusch verursacht. Umengen von Zigarren, Regenschirmen, Wäsche, Kleidungsgegenständen und gestohlenen Lebensmitteln fand man in der Wohnung selbst vor, ebenso über 1000 Mk. bares Geld.

Stettin, 29. Januar. (Zwei Schülerelbstmorde.) Am Sonnabend Abend erschloß sich der 16jährige Sohn des Herzogstr. Engelke. Die Ursache zur Tat dürften Schwierigkeiten sein, die dem jungen Mann sich bei seinem Fortkommen auf der Schule in der Weg stellten. — Gestern Nachmittag brachte sich ein 19jähriger Schüler, Sohn des Amtsgerichtsrats Fuhl aus Greifswald, in Selbstmordver-

darung zum nächsten Polizeibureau. Dasselbe angelangt, teilte er dem betreffenden Kommissar den Verdacht mit, der wieder neu in ihm erwacht war, und hat diesen, möglichst schnell zu ermitteln, wofin sich sein Vater gewandt haben mochte. Der Brief, der, wie der Oberkellner aus sagte, durch einen Dienstmann abgegeben war, trug das Datum vom 27. April, folglich mußte sein Vater vor drei Tagen in Berlin anwesend gewesen sein.

Boris teilte dem freundlichen Herrn alles nähere ausführlich mit, um seinen Verdacht zu begründen, ohne indeß die Namen der Beschuldigten abzugeben.

Der Kommissar fand den Fall sehr interessant, empfahl Boris, sich in das königliche Zentralbureau der königlichen Polizeidirektion zu begeben und diese Angelegenheit dem diensthabenden Polizeirat vorzutragen, der ihm sicher einen gewiegten Geheimbeamten zu weiteren Recherchen zur Verfügung stellen werde, welchem es bald wohl gelingen dürfte, die Spuren des alten Herrn ausfindig zu machen.

Sumanow befolgte den Rat des Kommissars und versprach dem Detektiv eine reiche Belohnung, wenn seine Bemühungen von Erfolg gekrönt sein würden.

Vor allem mußten bei den Droschkentuschern, da anzunehmen war, daß der alte Herr sich eines Mietwagens öfters bedient hatte, ferner auf den verschiedenen Bahnhöfen Erkundigungen eingezogen werden. Auf welche Weise dies geschehen sollte, überließ er der Erfahrung und dem kriminalistischen Scharfsinne des ihm empfohlenen Geheimagenten.

(Fortsetzung folgt.)

Absticht einen Schuß in die rechte Schläfe bet. Er wurde ins Krankenhaus eingeliefert, wo er jedoch bald starb. In diesem Fall dürfte erbliche Belastung mitspielen, da die Mutter des Schülers bereits seit längere Zeit in einer Heilanstalt untergebracht ist.

Für die Monate
Februar und März
empfehlen wir
Die Presse
zum Bezuge und bitten unsere Freunde in Stadt und Land, für die Weiterverbreitung der Zeitung wirken zu wollen die jederzeit bestrebt ist, insbesondere die wirtschaftlichen Interessen der Heimat zu fördern. Der Bezugspreis für die beiden Monate beträgt bei der Post 1,34 Mk., in Stadt Thorn und Vorstädten frei ins Haus 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk.

Kolalnachrichten.
Zur Erinnerung. 31. Januar. 1908 * Professor R. von Bort zu München, berühmter Phyziologe. 1904 * J. Hoffmann in Wien, bekannter Kunstmaler. 1902 * J. Belinoff, ehemaliger jerbischer Minister. 1895 * Hermann Gruson zu Magdeburg, Gründer der Horigu-gravaten. 1891 * Ernst Meißner, französischer Schlachtenmaler. 1881 * Belegung Nernst's durch die Russen. 1878 * Waffenstillstand zu Adrianopel zwischen Russen und Türken 1866 * Friedrich Rückert zu Meusel, deutscher Dichter. 1864 * Brongel fordert die Dänen zur Räumung Schleswigs auf. 1831 * Ludwig Achim von Arnim zu Wiersdorf in der Mark, Hauptvertreter der jüngeren Romantik. 1828 * Alexander Dylantow zu Wien. 1822 * Rudolf Schadow zu Rom, hervorragender Bildhauer. 1798 * Karl Reiffger zu Belg in Sachsen, Opernkomponist. 1797 * Franz Schubert zu Wien, Liederdichter. 1746 * Friedrich, Fürst zu Hohenlohe-Jungingen, der Beflegte von Jena. 1328 * Karl IV., der Schöne, König von Frankreich.

Thorn, 30. Januar 1912.
— (Das neue Armeekorps,) das seinen Sitz in Allenstein erhalten soll, dürfte seine Stammdivision aus Truppenteilen des 1. Armeekorps und einigen überschüssigen Truppen des 17. Armeekorps bilden. Insbesondere dürften die ostpreussischen Garnisonen Osterode und Soldau vom 17. Armeekorps in den Verband des Allensteiner Armeekorps überleben.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Gerichtsaktuar Ernst Schütz aus Marienburg Wpr. ist zum 1. Februar 1912 ab zum diätarischen Assistenten in Danzig ernannt worden.

— (Der neue Direktor der Reichsstrombauverwaltung.) Regierungs- und Baurat Riese aus Potsdam, der bereits vor zehn Jahren im Bezirk der Danziger Strombauverwaltung als Wasserbauinspektor in Thorn tätig war, wird seine Stellung in Danzig am 15. Februar antreten.

— (Die Bezeichnung Subalternbeamte.) Soll in Zukunft vermieden werden. Die Staatsregierung hat einem Ersuchen des Abgeordnetenhauses Folge gegeben und erklärt, daß die Bezeichnung „Subalternbeamte“ in Zukunft in Gesetzen, Verordnungen und im sonstigen amtlichen Sprachgebrauch vermieden werden soll, soweit nicht die Bezugnahme auf ältere Belege zu ihrem Gebrauche nötig ist. Es wird dafür die Bezeichnung „mittlere Beamte“ zur Anwendung kommen.

— (Die Meisterprüfung) haben im Bezirk der westpr. Handwerkskammer beizanden: Schmied Adolf Rnebel-Bniwitten, Böttcher Christian Ludwig-Elbing und Müller Paul Staubach-Gersf.

— (Die Errichtung einer Meisterprüfungskommission für das Damenschneidergewerbe) im Bereiche der Provinz Westpreußen im Verein mit dem Sitz in Danzig hat der Oberpräsident genehmigt. Zu Mitgliedern sind auf die Dauer von drei Jahren bestellt worden: Vorsitz: Rahungsmittelchemiker Dr. Erdleben-Danzig, Beisitzer: Schneidemeister Sieg-Danzig, Schneidemeister Gosh-Danzig, Damenschneidemeisterin Frau S. Dowlbeit und Fr. E. Köhler-Danzig.

— (Annahme von Praktikanten bei Heilanstalten.) Nach einem Ministerial-Erlass vom 21. November 1911 sind folgende Krankenhäuser zur Annahme von Praktikanten ermächtigt worden: Provinzial-Hebammen-Lehranstalt, städt. Krankenhaus, pathologisch-anatomische Abteilung des städtischen Krankenhauses, St. Marien-Krankenhaus, Diakonissen-Krankenhaus.

— (Der westpr. Provinzialaus-schuh) beriet in seiner letzten Sitzung über Entwürfe zu einer neuen Satzung der westpr. Feuerzönetät aufgrund des Gesetzes vom 25. Juli 1910 und zu einer Ordnung über die Entschädigungen für Viehverluste nach Maßgabe des Ausführungsgesetzes vom 25. Juli 1911 zum Reichsreichengesetz, Dr. Otto Rau wurde als Assistent an der Provinzial-irrenanstalt in Conradstein ange stellt. An einmaltigen Beisitzern wurden bewilligt: der Entwässerungs-genossenschaft Stropnoz zur Barchau (Karthaus) 632,50 Mark, der Gemeinde Oßiet (Pr. Star-gard) zu Wasserarbeiten 5000 Mark, der Gemeinde Dombrowken (Pr. Star-gard) zum Wegebau 3300 Mark, dem Kreise Löbau zum Wegebau 2600 Mark, dem Kreise Neustadt zum Wegebau 12 000 Mark, dem Grandenzer Rennverein 500 Mark und dem deutschen Verein für ländliche Wohlfahrt und Heimatpflege (Prov.-Abteilung Westpreußen und Strassburg) 200 Mark.

(Der Mozartein) veranstaltet am 27. Februar im großen Saale des Rathhauses sein zweites Winterkonzert. Von großen Chorwerken gelangen u. a. zur Ausführung das Schicksalslied von Brahms und die erste Walpurgisnacht von Mendelssohn-Bartholdy. Nach dem Konzert findet für die Mitglieder und geladenen Gäste ein geselliges Beisammensein statt. Adressen behufs Einladungen zu diesem Konzert und dem geselligen Beisammensein werden schon jetzt dem königl. Regimentsbaumeister Herrn Heerig, Fischerstr. 45, entgegen genommen. — Die Frauenchorproben — siehe Inserat — finden nur in dieser Woche, und zwar in der priv. höheren Mädchenschule, Brüdenstr. 13, 2 Treppen, pünktlich um 8 Uhr statt.

(Merkwürdige evangel. Gemeinde.) Die vereinigten Räte der Neustädter evangel. Gemeinde hielten gestern eine Sitzung ab, in der die zu Gemeindevorsteher neu gewählten Herren Brauer, Buchhalter, Buchdruckermeister Dombrowski, Fabrikbesitzer Borkowski und Rektor Böhler in ihr Amt durch den Vorsteher Herrn Superintendenten Wambke eingeführt wurden. Alsdann erfolgte die Beratung und Feststellung der Haushaltspläne für das Rechnungsjahr 1912. Die Kirchenkasse erfordert 4970 Mark und beansprucht vom Parochialverbande 3744,28 Mark Zuschuß. Ihr Haushaltsplan ist in zwei Teile gegliedert, von denen der erste die Einkünfte aus dem kirchlichen Vermögen zc. mit 1156 Mark nachweist. Das Engelleische Bibellegat gewährt 60 Mark Einnahme und verfügt über 384 Mark Bestand. Der Fonds zur Verschönerung der Kirche ist auf 1500 Mark angewachsen. Vom Ämterdienst sind 790 Mark Bestand vorhanden. Der Haushaltsplan der Pfarrstellenkasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit 4500 Mark, der der Küsterstellenkasse mit 1200 Mark ab; letzterer erfordert aus der Beamtenbesoldungskasse 534 Mark Zuschuß. Der Haushaltsplan der Beamtenbesoldungskasse wurde auf 2156 Mark festgelegt; sie bezieht vom Parochialverbande 1000 Mark Zuschuß und hat einen Rücklagenfonds von 496 Mark angeliefert. Der Haushaltsplan der Kirchenhofkasse schließt mit 585 Mark ab. Die Kirchenhofkasse besitzt 6706 Mark Vermögen, wovon aber 5550 Mark feste Legate sind. Für die Diakonissenkasse wurde ein Haushaltsplan von 274 Mark festgelegt. — Da Herr Posthalter Franke vom Magistrat als Patronatsvertreter in den Gemeindevorstand entsandt ist, wurde für ihn zum Gemeindevorsteher Herr Paul Schäfer gewählt.

(Schöffengericht.) In der heutigen Sitzung, in der Herr Amtsrichter Linhorst den Vorsitz führte, hatte sich der Affordunternehmer Karl M. aus Staszewo wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Am 3. Dezember traf der Arbeiter G. aus Mader den Angeklagten in dem Gasthofe J. in Mader. Beide tranken verschiedene Biere, die M. spendierte, und unterhielten sich in russischer Sprache, was beiden viel Spaß machte. Leider verließen sie bald den neutralen Boden und kamen auf deutsche Verhältnisse zu sprechen, über welche beide in Meinungsverschiedenheiten gerieten, da M. seine polnische Gesinnung verriet. Er verpackte dem G. einen Schlag mit seinem Spazierstock über den Kopf, daß er blutete, und noch einen zweiten Schlag über den zum Schutze erhobenen Arm. Eine weitere Schlägerei verhinderte die Dazwischenkunft des Wirtes. Der Angeklagte will von G. dadurch gereizt sein, daß er noch mehr Freibier verlangte. Der Amtsanwalt beantragte 1 Monat Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte mit Rücksicht auf die Angetrunkenheit des Angeklagten auf 20 Mark Geldstrafe, eventuell 4 Tage Gefängnis. — Wegen Betrug angeklagt war der frühere Privatförster O. aus Thorn. Schachmeister K. aus Thorn hatte den Angeklagten beauftragt, den Transport von Lowrns von Bromberg nach Jallenberg zu übernehmen. Den Transport besorgten zwei Beisitzer, von denen jeder 5 Mark Fuhrlohn erhalten sollte. Der Angeklagte präsentierte dem Schachmeister jedoch zwei Quittungen der Beisitzer über je 6 Mark, indem er behauptete, er hätte 2 Mark als Trinkgelde verauslagt. Nach dem eigenen Geständnis des Angeklagten betrugen seine Auslagen aber nur 60 bis 70 Pfennig. Der Angeklagte wurde zu 10 Mark Geldstrafe ev. 2 Tagen Gefängnis verurteilt.

Vortragssplan im Thorner Copernicusverein.

Professor Henry Thode: „Franz von Assisi und die Anfänge der Renaissance.“ Am Montag Abend hielt auf Einladung des Copernicusvereins Herr Geheimrat Prof. Dr. Henry Thode im Rathsaal einen Vortrag über „Franz von Assisi und die Anfänge der Renaissance.“ Wenn wir das Reich der Schönheit der italienischen Kunst des 16. Jahrhunderts betrachten, so fragen wir uns, aus welcher Kraft heraus das italienische Volk die große Anschauung gewonnen hat, die sich darin ausdrückt. Man sagt, aus der Nachbildung der Antike, wie auch der Name „Renaissance“, d. h. Wiedererzählung, nämlich der Antike, bekennt. Aber richtig muß schon die Wahrnehmung machen, daß nirgends sonst aus Nachahmung des Fremden eine so hohe originale Kultur wie die italienische hervorgegangen ist. Außerdem stand die italienische Kunst schon im 14. Jahrhundert, und selbst im 13. bereits auf einer hohen Stufe und erreichte in der Kunst Michel Angelos, Raffaels, Tizians, Lionardos nur die höchste Gipfelpunkt. Die Geschichte des 13. und 12. Jahrhunderts macht auch deutlich, daß diese hohe Kultur wurzelt in der Bewegung, die das Volk ergriffen hatte, in der Umgestaltung der religiösen und sozialen Verhältnisse, dem Siege des Bürgertums, des dritten Standes, über das Lehnsweien und das deutsch-römische Kaiserium. Nach dem Siege über Friedrich Barbarossa erhebt sich nicht nur in der Lombardei, auch im übrigen Italien das Bürgertum zu neuer Stellung, das auch auf geistigem Gebiet den Ausdruck seines Wesens zu erlangen bemüht ist. Mit der sozialen Reform war die religiöse eng verknüpft. Arnold von Brescia war Freiheitskämpfer und zugleich Kämpfer für religiöse Reform, gegen die Priesterherrschaft sich ebenso wendend, wie gegen das Lehnsweien; und er wurde auch gemeinsam vom Kaiser und vom Papst dem Scheiterhaufen überliefert. Die religiöse Bewegung zeigt sich auch im Auftreten der Häretiker, der Ketzer, welche alte, von der Kirche verdamnte Vor-

stellungen, wie die Manichäische und Ariatische wieder hervorriefen. Und im Süden Frankreichs trat Petrus Walbus auf, der wieder in ein unmittelbares Verhältnis zu Christus treten, in unmittelbarer Nachfolge Christi das Heil erreichen will. Ihm war es nicht vergönnt, durchzudringen. Aber die innere Not eines unbefriedigten Seelenlebens drängte zur schöpferischen Tat. Diese vollbrachte Franz von Assisi. Sohn eines Kaufmanns, der in Handelsverbindung mit der Provence stand, und einer Mutter, die Südfranzösin war, hatte er wahrscheinlich Kenntnis der Lehren der Waldenser. Als Jüngling ergab er sich einem weltlichen Leben, wurde aber durch eine Krankheit völlig umgewandelt. In den Straßen predigt er das Lob Gottes, zu innerer Gläubigkeit, zu Liebe und Frieden mahnend. Und das Volk wird auf den „Franciscos“, den kleinen Franzosen, aufmerksam und gesellt sich zu ihm, die holde Stimme der Liebe zu vernehmen. Da er zum Predigen der Erlaubnis des Papstes bedarf, geht er nach Rom. Und Innocenz III., der erkennt, daß hier das italienische Volk vor ihm trat, Reformen heischend, gestattet ihm (1210) die freie Lehre in Italien in italienischer Sprache. Franz gründet den Orden der Franziskaner, dem er verschärfte Ordensregeln gibt. Aber der Papst gibt auch dem Dominikus die gleiche Erlaubnis der Predigt, mit dem Auftrage, für Rechtgläubigkeit zu sorgen, wenn nötig, mit dem Schwert; und Dominikus gründete den Orden der Dominikaner nach dem Muster der Franziskaner. Die Erlaubnis der Predigt in italienischer Sprache war von hoher Bedeutung. Denn bisher wurde nur lateinisch gepredigt, was das Volk nicht verstand. Jetzt predigte Franz dem Volke in seiner Sprache, die sich nun schnell zu einer literarischen Sprache entwickelte. Und die Kirchen wurden zu klein, die Menge der Hörer zu fassen, auf die die Liebe eines glühenden Herzens einen neuen Zauber übte. Was Franz predigte, kam dem Verlangen der Gebildeten und Ungebildeten entgegen, dem Verlangen inniger Beziehungen zu Christus, der bisher im Hintergrunde als richtender Gott stand. Franz ließ das Volk teilnehmen an der heiligen Geschichte, die es von der Geburt bis zum Kreuzestode führend und erschütternd miterlebte. Zu diesem Zweck seiner Predigt trat noch ein zweites, was als Beginn der neuen Kultur betrachtet werden kann: Franz schätzte den Menschen wieder mit der Natur aus. Von der Kirche war die Natur als sündhaft verdammt. Jetzt kam das befreiende Wort, daß in der Natur wie im Menschen das Göttliche waltet. Dies führte zur Verjüngung mit der Natur, zur Einheit alles Lebens. Franz drückte dies so aus, daß er die Erscheinungen der Natur, die Sterne, Wolken, Winde, Vögel und die sonstige Tierwelt seine Brüder und Schwestern nannte. Hieraus beruht die Grundlage der neueren Kultur, des immer tieferen Vordringens zur Naturerkenntnis. Die Lehre und Predigt hatte solche Wirkung, daß halb Italien französisch wurde und der Geist des Franz von Assisi in die entfernteste Hütte drang. Seine Anhänger, die sich zu einer großen Genossenschaft zusammenschlossen, waren zur Beobachtung der Ordensregeln verpflichtet, doch brauchten sie auf Reichtum nicht zu verzichten und trugen auch weltliche Kleidung, jedoch den Strid darunter. Am Ende seines Lebens muß Franz jedoch erkennen, daß sein Ideal, die Durchdringung der Welt mit brüderlicher Liebe, nicht verwirklicht werden kann. Er zog sich von der Welt zurück und starb 1228 in der kleinen Zelle, die er sich erbaut, die jetzt von einem Kuppelbau überbaut ist. Und die Legende erzählt, daß seine Schwestern, die Schwalben, hereinflatterten, seine Seele zum Himmel zu tragen. Was im 13. Jahrhundert geschah, wachst über die ursprüngliche soziale und religiöse Bewegung hinaus. Neben dem Dominikaner Thomas von Aquino, der die Kirchenlehre zusammenfassend in scharfer logischer Gliederung, nach dem Vorbild des Aristoteles, die Summa theologiae zieht, die heute noch in der katholischen Kirche maßgebend ist, steht der Franziskaner Bonaventura, der kein logisches Lehrgebäude gibt, für den Religion Gefühlsleben ist, aus der mystischen Liebe des Liebeslebens von Franz von Assisi. Sein Führer, wenn er es auch nicht auspricht, ist Plato, der lehrt, daß über dem Reich der Wirklichkeit das Reich der Ideen steht; daß die Ideen vollkommen sind und mit schöpferischer Kraft ausgestattet sind, die einzelnen Erscheinungen des wirklichen Lebens aber getriebene Abbilder der vollkommenen Ideen. Diese Lehre konnte recht wohl in Einklang mit dem Christentum der Franziskaner gesetzt werden, besonders, wenn die Liebe definiert wurde als das Verlangen nach den Ideen, nach der Vollkommenheit der Ideen. Wo uns Schönheit entgegentritt, sehen wir den Abglanz des Göttlichen, das zur Liebe erregt. Werden vollends die vollkommenen Ideen in Gottes Geist verkehrt, mit schöpferischer Kraft, so war ein Kompromiß der platonischen Lehre mit dem Christentum geschaffen. Ahnungsweise geschieht dies auch durch Bonaventura. Schönheit ist ihm der vollkommenen harmonischen Ausdrud der Ideen. Ist Liebe aber das Verlangen nach den Ideen, dann ist sie danach auch zu definieren als Verlangen nach der Schönheit. Liebe und Schönheit sind die Grundlagen der Kultur, die Schönheit als Erwerdin der Liebe, die Liebe als Trachterin nach der Schönheit, die Liebe Gottes erfüllt mit dem Gehalt, der Liebe zur Schönheit ist. Eine solche Kultur mußte eine Kultur der Kunst werden. Die Kunst ist die Kraft, aus den Erscheinungen das Bild der Vollkommenheit zu gestalten. So ist die platonische Philosophie dem Wesen der künstlerischen Weltanschauung entsprechend. Diese Ideen wirkten fort durch die Jahrhunderte, die Kultur des 16. Jahrhunderts zur Reife bringend. Dies zeigt die Entwicklung der einzelnen Künste. Im 13. Jahrhundert herrschte die Kunstschichtung, der provençalische Minnegefang, der seinen französischen Ursprung auch dadurch bekräftigt, daß er auch in Italien, zuerst am Hofe Friedrichs II., in französischem Gewande auftritt, und auch Franz von Assisi, der „Troubadour Gottes“, französisch dichtete. Vom Hofe drang der Minnegefang in die hochgebildete Bürgerschaft der Städte. Die bürgerlichen Troubadours faßen aber die Liebe zur Frau anders auf: die Liebe nicht sinnlich Abstraktion der Tugend, die Liebe nicht sinnlich gefaßt, sondern zum geistigen Verlangen nach Anschauung des Schönen geläutert. Von diesem Kunstgefang, in der Form des Sonetts und Madrigals, wendet sich Franz von Assisi ab, der das religiöse

Empfinden dichterisch zu gestalten sucht. In lateinischer Sprache, von besonderer Gestalt, war dies schon geläufig in gewaltig ergreifenden Gedichten wie Dies irae und Stabat mater; nun verwindet das Lateinische und die Dichtungen aus der heiligen Geschichte in volkstümlicher Sprache und volkstümlichen Reimen, wie Franz sie handhabte, wurden zum Gemeinbesitz des Volkes. Die Liebe darin wird zum starken leidenschaftlichen Empfinden, auf Gott gerichtet. Die beiden Welten, die hochgebildete verstandesgemäße und die volkstümliche, mühten sich verschmelzen, als ein Genius auftrat, der die ganze Zeit in sich faßte: Dante. Dieser erlebte die leidenschaftlichen Konflikte der Zeit, die Herrschaft des unteren Volkes in Florenz, das die vornehmen Geschlechter von der Stadtverwaltung gänzlich ausschloß. Im Kampf dagegen, als Parteigänger des Klerikums, mit seiner Partei unterliegend, wurde er verbannt, von Hof zu Hof wandernd und in Ravenna das letzte Asyl findend. Hier schrieb er die „Göttliche Komödie“. In seiner Jugendzeit hatte er ein kleines Werk verfaßt, betitelt Vita nuova (Neues Leben) — das erste moderne Buch, in dem er seine Jugendliebe zu Beatrice schildert, die seltsamen Empfindungen wie den tiefen Schmerz über den Verlust der Geliebten. Eingeleitet sind Sonette im Stil der Kunstschichtung, abstrakter Art, und auch den Schluß bildet die Tröstung durch die Philosophie. Beide Richtungen sind vereinigt in der Divina comedia. Biffonen vom Fegfeuer haben schon früher Mönche geschildert, aber bei Dante, der historische Persönlichkeit schildert, ist das Inferno, die Hölle, das Leben selbst, in dem das Fürchtbarste der Berrat ist. Aus dieser Hölle führt ihn der römische Dichter Vergil, die Vernunftserkenntnis, ins Purgatorio, das Fegfeuer, und endlich Beatrice, die Jugendgeliebte, in das Paradies, wo im Glanz des göttlichen Lichtes das Schauen so verlagert, wie bei den tiefsten Schreidritten der Hölle der Blick sich umbundet. Hiermit hatte Dante den weiteren Schritt getan, daß er Jüdisches und Überirdisches ineinander verflochten läßt und in der Liebe dem Menschen ein Bewußtsein seiner Göttlichkeit gibt. In der Architektur ist die erste Franziskanerkirche ein Bau von mystischem Gepräge, das die Tausende neu erstehenden Dominikaner- und Franziskanerkirchen nicht mehr zeigen. Während die auf den Norden beschränkte Gotik alles auf Wirkung der Höhe anlegt, hält die italienische Architektur, die noch viel von der Antike beharrt hat, an dem Prinzip des einheitlichen Raumes, in dem der Prediger von allen Seiten gesehen werden kann, fest, und Aufgabe des Künstlers war, diesen Raum, in dem die Säulen weit auseinander gerückt werden mußten, schön zu gestalten. Dies Prinzip, in antiken Formen, übernahm das 16. Jahrhundert. Die Plastik, die gänzlich roh und unbeholfen war, wurde neugeschaffen durch Nicola Pisano, der die Hochreliefs antiker Denkmäler nachahmte, Maria als Juno darstellend. Bald wurden die Gestalten bewegter und streiften die antike Hülle nicht ganz ab: die Natur wurde auch hier die Lehrmeisterin, wie in der geistigen Bewegung. Die Malerei konnte überhaupt an der Antike nicht erziehen, weil Malereien der Antike nicht vorhanden waren. Sie knüpfte an die byzantinische Kunst an, welche die Madonna in Goldgewändern darstellte, mit ausdruckslosen Augen, und das Kind wie einen kleinen Greis, das Kind segnend. Auch hier vollzieht sich die Umkehrung in das Menschliche, Natürliche, die Entwidlung der Darstellung von Mutter und Kind; ebenso ist es mit der Darstellung des Gefreuzigten. Und das Verlangen des italienischen Volkes, ein Bild des verehrten Franz von Assisi zu besitzen, führt zur ersten Porträtmalerei. Der bahnbrechende Geist ist Giotto (geb. 1276), der Darsteller der Legende des hl. Franziskus, der das Studium der Natur fordert, auf dem Gebiet der Kunst die Lehre Franz von Assisi von der Einheit des Geistes und der Natur verwirklicht. Die folgenden Jahrhunderte führen dann in das Charakteristische, in die Perspektive, in die Geschmähigkeit des menschlichen Leibes ein, in langamer Entwicklung zur Vollendung des 16. Jahrhunderts durch völlige Beherrschung der Natur, durch den tiefsten Bund mit der Natur. Aus dem Feuer der Liebe, dem Verlangen nach Schönheit und aus der Hingebung an die Natur ist, vorbegründet durch Franz von Assisi, die Kultur des 16. Jahrhunderts entstanden.

Thorner Stadttheater.

„Carmen“. Große Oper in 4 Akten von Bizet. Die Aufführung von „Carmen“ am Sonntag hat die Schärfe der vorjährigen voll und überrollt ausgelebt. Ein so schönes Bühnenbild — das bei dieser ergötzlichen Oper eine nicht unwichtige Rolle spielt — hat unter Stadttheater kaum je gegeben, wie am Sonntag mit Fräulein Wallenfels als „Carmen“, Fräulein Hoff und Fräulein Art als „Zigeunermädchen“ und den hübschen Gestalten des Chors in reizender Kostümierung; und auch schauspielerisch ließ die Aufführung nichts zu wünschen übrig, auch im Gesamtbild nicht, da die Spielleitung, die in den Händen des Herrn Direktor Hästler lag, ihrer Aufgabe voll gerecht wurde und besonders das Bacchantische des 2. Aktes vortrefflich herauszubringen verstand. Daß das Orchester auf der Höhe stand und nichts von dem Rotor der in jeder Note geklirrenden Musik verloren ging, dafür bürgte schon die Person des Kapellmeisters Frisch, der den Taktstock führte. Gesanglich konnte natürlich diese große und große Anforderungen an die Sänger stellende Oper vollkommen nicht sein, zumal zwei kleinere Rollen unzulänglich besetzt waren, als nötig gewesen wäre; aber die Aufführung am Sonntag bot auch in dieser Hinsicht voll, was von einem Provinzialtheater erwartet werden kann. Eine angenehme Überraschung war die Darstellung der Titelfolle durch Fräulein Wallenfels, die bisher noch nicht in einer größeren Rolle hervorgetreten war. In Masse und Spiel wußte sie das Dämonische der „Carmen“ im ersten und in der Verkündigung des letzten Aktes so wahr und hinreichend zum Ausdruck zu bringen, daß der Zuschauer den Zauber, den sie auf „Don José“ ausübte, sympathisch mit empfand. Und auch die stimmliche Begabung und Schönlung reichten für die Rolle aus. So bot Fräulein Wallenfels eine Leistung, an der man seine Freude hatte, wie auch der spontane, der Sängerin gependete lebhaft Beifall bezeugte, und der ihr am Schluß des 2. Aktes überreichliche Vorbeerklang nebst Blumenpende ist wohl allgemein als wohlverdient anerkannt worden. Die Partie der „Micaela“ sang Fräulein Eberhart recht be-

riedigend. Der Bariton beider, „Don José“, fand in Herrn Dager, der etwas indisponiert war, besonders schauspielerisch den rechten Vertreter. Auch Herr Klüber, der nach Entbindung vom Militärdienst wieder in den Dienst der Musik zurückgekehrt und, wie wir hören, für den Rest der Spielzeit unserem Stadttheater angehört wird, bewies als „Escamillo“ seine Meisterhaftigkeit der Darstellung, die Rolle auch gesanglich wohl ausfüllend. Die kleineren Rollen des „Seutnant“ (Herr Hadland) und der „Zigeunermädchen“ (Fräulein Hoff und Fräulein Art, die das Kartentertzt, mit „Carmen“, sehr hübsch fangen) waren aufs beste besetzt. Das Haus, das nachmittags, bei der Wiederholung der Operette „Botinische Wirtschaft“, bis auf den letzten Platz ausverkauft war, war gut besetzt.

Musikalisches.

Eine reizende, leicht spielbare Gavotte „Meisner Porzellan“ ist in dem im Musikalien-Verlag J. G. Seeling, Dresden-Kenst., Döbergraben 8, erschienen und für Klavier oder Zither oder Dreifüßler auch durch jede Buch- und Musikalienhandlung zu beziehen. Liebhaber gefälliger Salonmusik werden auf diese hübsche Gavotte aufmerksam gemacht.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der bekannte französische Lustspiel- und Poesendichter Bignon ist Sonnabend Nacht in Paris im Alter von 64 Jahren gestorben. Wie die „Dresdener Nachrichten“ melden, ist Sonntag Morgen um vier Uhr in seiner Villa in Blajewitz bei Dresden der bekannte Komiker Felix Schweighofer gestorben.

Mannigfaltiges.

(Das 12. deutsche Turnfest.) Das im Herbst 1913 in Leipzig gefeiert werden soll, wird die größte Veranstaltung dieser Art sein, die je stattgefunden hat. Auf dem 52 000 Quadratmeter großen Freilichtplatz werden 20 000 Turner gleichzeitig antreten können. Die Festhalle ist zur Aufnahme von 10 000 Personen berechnet. Der Festzug wird in mehreren Teilen getrennt die Hauptstraßen Leipzigs durchziehen, um sich dann am Festplatz zu vereinigen. Die Planungskosten des Festplatzes, der teilweise 120 Zentimeter tiefer gelegt werden muß, betragen 12 700 Mark. Die Arbeiter werden sobald wie möglich durch Arbeitslose ausgeführt werden. Auch die Verwaltungsgebäude sollen in nächster Zeit zur Errichtung gelangen.

(Blutige Schlägerei zwischen russischen und finnischen Zimmerleuten.) Bei Seltorrest bei einem Bahnbau beschäftigte russische und finnische Zimmerleute gerieten nach einem Trintgelage in Streit. Es entspann sich ein blutiger Kampf mit Beilen und Messern, bei dem drei Finnen und zwei Russen getötet wurden.

Humoristisches.

(Sehr beschäftigt.) Fremder: „Was macht denn eigentlich Ihr Sohn, Herr Wirt? Ich hätte ihn gerne mal gesehen!“ — Wirt: „Ja wissen S', diese Boah' is der net s'prechen. Da hab' n' nämlich im Dorf a' freiwillige Feuerwehr gegründet und a' Spritz'n angeschafft — jetzt fahr' n' den ganzen Tag in der Umgegend rum und schau'n, ob's net irgendswo brennt.“

(Gute Quelle.) Richter: „Sie haben den Kläger in einem Brief mit einer dazwischenen Blut und Schimpfworten belegt, daß man sich wundern muß, wo Sie die nur alle herhaben.“ — Angeklagter: „Die hab' i' mit alle von den versch'enen Wahlaufrufen abgeschrieben.“

Gedankenpflücker.

Es ist etwas dort oben, das aller Weisheit der Menschen spottet. Friedrich der Große.

Nicht senden in die Tiefe des menschlichen Herzens ist des Künstlers Beruf. Schumann.

Eine Mädchenseele soll groß und edel sein und sich selbst hochhalten. Robert Bpr.

Nichts ist schrecklicher als totes Lob; ein verständiger und liebevoller Tadel ist das Beste, was ein Künstler-ohr vernehmen kann. Th. Fontane.

Der kluge Mann baut vor.

Die Dürre des Jahres 1911 hat unendlich Schaden angerichtet und den Bestand an Weiden und Futterfeldern zum größten Teil vermindert. Heu- und Kleintreter liefern nur teilweise einen geringen Ertrag. Da die Getreideernte noch eine leidliche auch in Bezug auf Stroh war, so können wir von einer Futtermittelnot jetzt noch nicht sprechen. Aber im Frühjahr wird eine Futterknappheit eintreten. Jeder Landwirt muß daher für zeitiges Futter im Frühjahr sorgen. In erster Linie kommen Infrage die Weiden und Futterfelder; hier ist durch Düngung vieles zu erreichen. Man dünge die Mooren mit 1 1/2—2 Ztr. Thomasmehl und 1 1/2—2 Ztr. 40% Kalbdünger pro Morgen. Mineralischen Weiden und Weiden gebe man noch 1/2 Ztr. Chilisalpeter oder schwefel-saures Ammoniak. Jungen Kleintreter, die noch eingewachsen sind, helfe man durch eine Bollbindung auf die Weide. Sicherer Erfolg hat man, wenn man Kali und Phosphorsäure sehr austreut und Stickstoff zu Beginn der Vegetationsperiode.

Auf nicht einmal 1/2 Pfennig

stellt sich eine Tasse Mehmer's „Englische Mischung“ (3,20 Mk. per Pfd., 100 Gr.-Paket 0,70 Mk.) Trodem ergibt diese Mischung einen feinen, kräftigen Tee von vorzüglichem Geschmack und findet das Lob aller Kenner.

Herztraute und Bleichsüchtige können keinen Kaffee und Tee trinken und sind daher um ein Getränk in Verlegenheit, da sie die ihnen so wohl-tuende Milch nicht längere Zeit genießen können. Durch Zusatz von „Kufete“ mit oder ohne ein wenig Kakao kann man sich aus der Milch ein sehr wohl-schmeckendes Getränk herstellen, das seines angenehmen Geschmacks wegen nicht nur sehr lange Zeit ohne Widerwillen ge-trunken werden kann, sondern das auch die Milch zugleich leichter verdaulich macht und die Nährkraft derselben nicht unbedeutend erhöht. Auch bei Erwachsenen zeigt sich die anregende Wirkung des „Kufete“ auf den oft ganz fehlenden Appetit. Durch etwas größeren Zusatz von „Kufete“ macht man aus dem Getränke eine wohl-schmeckende Suppe.

Bestwährte Glühlampe
70% Stromersparnis
Grand Prix Brüssel 1910
Durch die Elektricitätswerke und Installations-gesellschaften zu beziehen.
Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17

OSRAM LAMPE

Kaufhaus M. S. Leiser,

Altstädtischer Markt 34

Altstädtischer Markt 34.

Weisse Woche.

Beginn: Montag den 5. Februar d. Js.

Beginn: Montag den 5. Februar d. Js.

Hervorragend günstige Angebote in weissen Waren und Wäsche.

Ich habe meine
Praxis wieder auf-
genommen.

Sanitätsrat Dr. Gimkiewicz.

Königl. Klassen-
preuss. Lotterie.

Zu der am 9. und 10. Februar 12
stattfindenden Ziehung der 2. Klasse
226. Lotterie sind

1 4 und 1 8 Lose
à 20 und 10 Mark,
auch zu größeren Abschnitten zu-
sammengesetzt, zu haben.

Dombrowski,
Königl. preuss. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Husten-Dual
Ein ig lindern B.-W.-Boubaus vom
Venus-Werk Dresden, Paket 30, 50
Pf., 1 M. in Apotheken zu haben.



**GEORG DOEHN
THORN**

Spezialfabrik
schmiedeeiserner
Fenster und
Eisenkonstruktion

Wegen Auflösung
dieses Geschäfts

Musverkauf

Schuh-Waren

zu jedem annehmbaren Preise, weil der
Laden zum 1. Februar geräumt sein muß.

Schuhwaren- u. Besohlanstalt
Breitenstraße 45.

Photographie

Kodak-Apparate
Kodak-Films
Kodak-Papiere
Celloidin-Papiere
Matt-Albumin-Papiere
von Trapp-Münch
Gaslicht-Papiere
Amateur-Albums
zum Einstecken u. Einkleben
in grosser Auswahl bei

Anders & Co.,
Gerberstr. 33/35.

Die Agentur
einer ersten deutschen Feuer-
Vers.-Aktien-Gesellschaft,
die auch noch auf dem platten Lande
arbeitet, ist mit bestehendem Kapital
für den Platz

Thorn und Umgegend
bei guten Provisionsbezügen zu vergeben.
Angebote unter W. L. an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Gummischuhe
werden unter Garantie nach allerneuester
Methode befohl und repariert.
Schillerstr. 19, Laden.

Glänzende Cristenz
bietet sich gebildeten Herren und Damen
zur Erlernung der Zahnheilkunde. An-
gebote unter X. Y. Z. 371 an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

1 gute
Cristenz
finden
Sie!

Reisende
für bestimmte Bezirke sucht
Chem. Fabrik Schmolz, G. m. b. H.,
Broslau, Neumarkt 12.

Abbazia-Beilchen!
von Hahn & Hasle-
bach, Dresden, her-
lich wie frisch gepfl.
Beilchen duft. à Pfl.
0 50, 1.-, 1.50, 2.00; Seite à 50 Pf.
Alfred Franke, Dron. 3, Neustadt.

Ragenfelle
für Heilzwecke in großer Ausw. bl.
empfehlen
Anker-Drogerie, Thorn,
Ettelbacherstr. 12.

Genü. u. Speisefartoffeln
sucht große landw. Bezugsgeossenschaft
zur Frühjahrslieferung zu kaufen
und erbittet Angebote unter B. J. 3112
an Rudolf Mosse, Berlin SW.

Zu verkaufen
Zwei englische Drehrollen
zu verkaufen. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle der „Presse“.

Reich. geb. Möbel: eleg. Schlafzim-
mer-Einrichtung (hell), Kleiderkasten (Ruhb.),
Solon-Berittow (Ruhb.), 1 Bülligarratur,
1 Sofa, Küchenschrank, Tische, Bettstelle
mit Matratzen, Trumeauspiegel, Stühle,
darunter gr. Rollen Schroborten in ver-
schiedener Ausführungen u. Farben, Ge-
legenheitskauf für Pagarbeiterinnen, billig
zu verkaufen. **Bachelstraße 16.**

Vom meinem Grundstücke,
Möller, Lindenstr. 58a,
Ede Spritstraße, also in
bester Lage, will ich

zwei Parzellen,
davon eine mit gut verzinslichem Wohn-
haus, unter sehr günstigen Bedingungen
sofort zu verkaufen. **Wilhelm Franke,**
Thorn-Möcker, Lindenstraße 58.

**Günstige Gelegenheit für
Restaurateur.**
Ein noch fast neues, sehr klangoftes
Geammophon mit 23 sehr guten Platten
(Bela) preiswert zu verkaufen. Zu er-
fragen **Schillerstraße 4, 2 Tr.**
Fast neues Sopha billig zu verkaufen
Brombergerstr. 66, 2.

Leichten Spazierschlitten
hat billig abzugeben
Richard Reimanski, Schmiedestr.,
Thorn 3, Brombergerstr. 110.

Nur kurze Zeit.
Harzer
Kanarienvögel,
erstklassige in
Hohl, Schökel, Anoren,
große Auswahl,
sind zu verkaufen.
Hotel „Neustadt“, Neustadt, Markt 7.
Breitenstein vom Harz.

Zwei Wagen,
Zwei- und Einpänner, 2. und 2. Zoll,
fast neu, hat billig abzugeben
E. Lechnitz, Schmiedemeister,
Kostbar bei Bodarg.

Massives Grundstück,
Borsdorf Thorns, worin seit Jahren ein
gutgehendes Kolonialwarengeschäft
betrieben wird, ist günstig zu verkaufen.
Nähere Auskunft erteilt **Matussik,**
Thorn, Schuhmacherstr. 20.

1 Kutschwagen,
Ein- und Zweipänner,
4 Kutschgeschirre,
gut erhalten, zu verkaufen.
Wroblewski, Culmer Chaussee 84.

Wir beehren uns ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir

Herrn Hotelbesitzer Max Krüger
für Thorn und Umgegend, sowie für die Kreise Briesen, Strasburg Wpr. und Hohen-
salza den

Generalvertrieb
unserer aus bestem Malz und edelstem Hopfen hergestellten Originalbiere übertragen haben.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Danziger Aktien-Bier-Brauerei.

Höflichst bezugnehmend auf vorstehende Mitteilung gestatte ich mir hiermit ganz
ergebenst bekannt zu geben, daß ich den Generalvertrieb der Originalbiere der

Danziger Aktien-Bier-Brauerei
übernommen habe. Ich empfehle:

**Danziger Märzen hell, Artusbräu (Pils. Art), Bankenbräu
.: (Münchener Art), Porter in Fässern und Flaschen. .:
Porter 10 Flaschen 2.50 Mark.**

Mit vorzüglicher Hochachtung

Max Krüger, Viktoria-Hotel,
Seglerstraße 15.

Fernsprecher 178.

**1 hochtragende
Stute**
steht zum Verkauf bei
Gastwirt Pansegrau,
Kostbar bei Bodarg.

Ehle Harzer Kanarienvögel,
Stamm Seisert und Trube, für billig
zu haben. **P. Dabrowski,**
Culmer Chaussee 84.

**Einige
Nähmaschinen,**
gebraucht, noch wie neu, billig zu ver-
kaufen.
Strassburger, Bräudenstr. 17.

Wohnungsgesuche
Hochherrschastliche Wohnung,
6 bis 7 Zimmer
mit reichlichem Zubehör, Stall für 2 Pferde,
zum 1. April gesucht. Angebote u.
J. L. 4 a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Wohnungsangebote.
1-2 möbl. Zimmer zu vermieten
Schuhmacherstr. 20, 2. 1

Möbl. Zimmer
mit Pension, Coppernikusstr. 12, pt.
von sofort oder später zu vermieten. Zu
erfragen **Witzgerheller.**

**Warmes,
gut möbl. Zimmer**
mit voller Pension zu haben
Bräudenstr. 16, 1 r

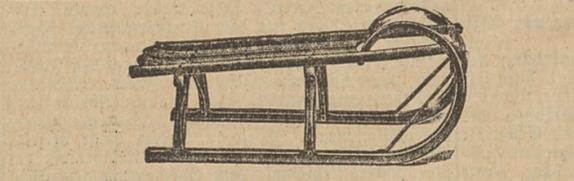
**Möbliertes Zimmer, 1. Etage, von
sofort billig zu haben.**
Schillerstraße 20.

Wohnung,
2 u. 3 Zimmer Küche, Balkon, Gas u.
Zubehör, aufs neueste eingerichtet, sofort
zu vermieten Neubau Bergstr. 22/24.
K. Jablonski.

Eine vierzimmer-Wohnung
mit reichlichem Zubehör verziehungshalber
sofort zu vermieten.
Schüttkowski, Mellienstraße 72.

3 Zimmer-Wohnung
nebst Zubehör v. 1. 4. 12 zu vermieten.
Gerberstr. 13/15, Gartenhaus.

Adem. Violinunterricht
bei mäßigem Honorar erteilt
C. Baudzius, Violinist, Gerechtesstraße 2, 1,
Schüler von Hofrat Prof. v. Brenner-Berlin.



Rodelschlitten, Schlittschuhe, Schlittengeläute
empfehlen in reicher Auswahl
C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.,
Breitenstraße 35.

Wohnungen:
Mellienstraße 109, 5 Zimmer, 1. und
3. Stock
Mellienstr. 109, 10 Zimmer, 2. Stock
Mellienstr. 129, 3 Zimmer, 3. Stock,
Mellienstr. 137, 3 Zimmer, Kellere,
Waldstr. 49, 3 Zimmer, 3. Stock,
Kajenenstr. 37, 3 Zimmer, 1. Stock
mit elektr. Licht, Gas und reichl. Zubehör
auf Wunsch Burdengelaß und Pferde-
stall per sofort oder später zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Thorn 3, Mellienstraße 129.

Neubau, Mellienstraße 131,
Wohnungen von 3 und 4 Zimmern mit
reichl. Zubehör, elektr. Licht, Gas und
Gartenland per 1. 4. 12 zu vermieten.
Preis 420 650 Mark
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Thorn 3, Mellienstraße 129.

Wohnung,
2 Zimmer nebst Entree, Kab. u. Zubehör.
per 1. 4. 12 zu vermieten. Preis 50.
Heinrich Schwarz, Fuhrerschaft,
Gerechtesstraße 22.

Wohnung,
3 Zimmer und Küche, vom 1. 4. zu ver-
mieten **Bäckerstraße 13, 2 Tr.**

2 Zimmer-Wohnung
mit Gas vom 1. 4. 12 zu vermieten.
Zu erfragen **Schulstraße 5, 2**

Wohnungen
von 3 Zimmern mit Gas und allem Zu-
behör vom 1. April zu vermieten. Preis
215 Mark. **Sedanstr. 5 n,**
in der Nähe des Banerndenkmal.

Fortzugshalber
sehr freundliche gesunde Wohnuna, im
Garten gelegen, 3 Zimmer, großer Balkon,
reichl. Zubehör vom 1. 4. 12 zu vermieten.
Frau Brohm, Kajenenstr. 9.

**Gut möbliertes
Vorderzimmer**
mit separatem Eingang von sofort
zu vermieten.
Araberstraße 3, 2 Tr., rechts.

1 m. 3. v. Hof. 3. v. Tuchmacherstr. 5 p. 1

Eine Wohnung
von 4 Zimmern mit Badeeinrichtung,
inklusive Zubehör und Gartenland vom
1. 4. 12 zu vermieten.

Culmer Chaussee 33,
Eine kleine Stube, möglichst hell, v.
Bräudenstr. 14, pt.
M. Zim. zu vermieten. **Jakobsstr. 9, pt. 1.**

Wohnungen.
In meinem Neubau, in nächster
Nähe des Zentralbahnhofs Thorn-Möcker,
sind 2- und 3-Zimmer-Wohnungen mit
heller Küche, Gas, Bad und reichlichem
Zubehör, aufs neueste eingerichtet, vom
1. 4. 12 preiswert zu vermieten. Nähere
Auskunft erteilt **Bartel, Waldenerstr. 22.**

1 Balkon-Wohnung,
3 Zimmer mit Zubehör, von gleich zu
vermieten **Möcker, Lindenstr. 46.**
Näheres **Kamulla, Badermeister,**
Junferstraße 7.

3- und 4-Zimmer-Wohnung,
neuzeitig eingerichtet mit allem Zubehör,
in meinem Haus
Waldstraße 31a
zu vermieten. **Korsch.**

Wohnungen,
2 und 3 Zimmer, Entree und Küche, vom
1. April zu vermieten.
Bromberger Borsdorf, Hoffstraße 7.

Wohnungen:
Gerechtesstraße 8 10, 1. Etage (bisher
von Herrn Geheimrat Dr. Meyer be-
wohnt), 6 Zimmer und Garten, auf
Bunlich Pferdehstall und Baarenreise,
Mellienstraße 60, 3 Et., 5 Zimmer,
Bachstraße 27, 1. Etage, 4 Zimmer,
Bachstraße 29, 1. und 3. Etage, je
4 Zimmer,
sämtlich mit reichlichem Zubehör, sowie
Badezube. Gas und elektrischer Licht-
anlage von sofort bezw. 1. April 1912
zu vermieten.

G. Soppart, Riederstr. 59.

4 Zimmer-Wohnung
mit Balkon, Gas und reichlichem Zubeh-
hör, fortzugshalber von sofort oder
1. April zu vermieten
Althmannstraße 18 (Eingang Talstr.).

Wohnung,
1 Stube, Kabinett, Küche, Auszug u.
Wasserleitung, vom 1. 4. zu vermieten.
Thorn-Möcker, Rönigstr. 14.

Wohnungen.
Schulstr. 15, 2. Etage, 8 Zimmer,
Mellienstr. 120, 1. Etage, 4 Zimmer,
sämtlich mit reichlichem Zubehör und
Garten, auf Wunsch mit Pferdehstall u.
Baarenreise, von sofort bezw. 1. April
1912 zu vermieten.
G. Soppart, Riederstr. 59.

Eine 2-Zimmer-Wohnung,
Bismarckstraße 1, hochpt., von sofort
zu vermieten. Zu erfragen beim Portier.
Möbl. Zim. m. Pen. z. verm. **Culmerstr. 1.1.**
Ein möbl. Zimmer und Schlafzube
zu vermieten **Schillerstr. 8, 1.**
Die modern ausgebauten
Geschäftsräume
in der 1. Etage meines in bester Lage
befindlichen Grundstücks sind sofort bezw.
später zu vermieten.
Richard Templin, Breitenstr. 32.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die Entwicklung der Reichstagsparteien von 1881-1912.

Die Reichstagsparteien haben sich in den letzten 30 Jahren recht eigenartig entwickelt. In den einzelnen Reichstagen besaßen die Fraktionen folgende Stärken: Im Reichstag von 1881 hatten die Konservativen 50 Mitglieder, die Reichspartei 27, die Liberalen 1, die Antisemiten gar keines, Bund der Landwirte gar keine, der bayerische Bauernbund auch keine, die Nationalliberalen 45, die Liberalen (frei, Ver.) 47, die freisinnige Volkspartei 59, die Liberalen 2, die Volkspartei 8, das Zentrum 98, Polen 18, Welfen 10, Elässer 15, Dänen 2, die Sozialdemokraten 2 und die Sozialdemokraten 12.

Im Reichstage von 1884 zeigten die gleichen Parteien folgende Zahlen: 76, 28, 2, 51, 64, 3, 7, 99, 16, 11, 15, 1 und 24.

Im Jahre 1887 war die konservative Partei auf 80 Sitze angewachsen, die Reichspartei verfügte über 41, die Antisemiten wiesen den ersten Sitz auf, die Nationalliberalen hatten mit 98 Mandaten die größte Höhe in den letzten 30 Jahren erreicht, die freisinnigen Parteien verfügten über 32 Mitglieder, die Liberalen über 3, das Zentrum über 98, Polen über 13, Welfen über 7, die Elässer über 15, die Dänen über 1 und die Sozialdemokraten über 11 Sitze.

11 Jahre später, im Jahre 98, hatten die Konservativen 53 Mandate, die Reichspartei 22, die Liberalen 4, die Antisemiten 14, der Bund der Landwirte zum ersten mal 3, der bayerische Bauernbund 5, die Nationalliberalen waren auf 48 zurückgegangen, die freisinnige Vereinigung hatte 13 Mitglieder, die freisinnige Volkspartei 29, die Liberalen 11, das Zentrum 102, die Polen 15, die Welfen 14, die Elässer 10, die Dänen 1 und die Sozialdemokraten 56 Sitze.

Im Jahre 1903 hatten die Konservativen 52, die Reichspartei nur noch 19, die Liberalen 6, die Antisemiten bereits 11, der Bund der Landwirte 3, die Nationalliberalen 50, alle freisinnigen Parteien zusammen 38, das Zentrum 100, die Polen 16, die Welfen 11, die Elässer 10 und die Sozialdemokraten 81.

Im Jahre 1906, vor der Auflösung hatten die Konservativen 52, die Reichspartei 22, die Antisemiten 14, der Bund der Landwirte 4, der Bauernbund 3, die Nationalliberalen 51, alle freisinnigen Parteien zusammen 36, das Zentrum 100, die Polen 16, die Welfen 11, die Elässer 10 und die Sozialdemokraten 79, Dänen 1. Die Verteilung der Mandate im letzten Reichstage und im neuen ist bekannt.

Ein Abwehrvortrag des Professor Deligisch.

Spandau, 29. Januar.

Der bekannte Verfasser von „Babel und Bibel“, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Friedrich Deligisch hielt heute Abend in den Bismarcksälen einen Vortrag, in dem er sich auf den gegen ihn in der Wahlzeit gefallenen Vorwurf verteidigte, daß er den Religionsunterricht aus der Schule entfernen wolle. Dieser Vorwurf war seinerzeit von dem hiesigen Militär-Oberpfarrer Konfirmandrat Strauß (früher in Thorn) gegen Deligisch erhoben worden. Der Redner führte vor einer zahlreichen Zuhörerschaft aus, Oberpfarrer Strauß habe ihm vorgeworfen, daß er eine Schule ohne Religionsunterricht wolle. Demgegenüber wolle er auf seine früheren Vorträge hin und erkläre wiederholt: Ich habe nicht von einem Gewissenszwange

schlimmster Art für Geistliche und Lehrer gesprochen, die Dinge lagen mühsam, an die sie selbst nicht glauben, sondern ich habe nur ausgeführt, daß die Bibelforschung heute turmhoch über den theologischen Erklärungsweisen stehe und daß ich den Forderungen abhold sei, den Religionsunterricht aus der Schule überhaupt zu entfernen. Die gesamte Lehrerschaft ist aber seit Jahren bemüht, den Religionsunterricht auf eine historische Basis und im Einklang mit den Forschungen der Wissenschaften zu bringen. Auch die Bremer Lehrerschaft hat schon im Jahre 1905 an ihre vorgelegten Behörden die Bitte gerichtet, ihr den Religionsunterricht abzunehmen, der sehr viele besonders mit der Last der inneren Unwahrhaftigkeit bedrückt und Paulsen, der tiefreligiöse Pädagoge unserer Berliner Hochschule, hat in seinem Lehrbuch der Pädagogik zu dieser Bittschrift bemerkt, daß hieran etwas wahres sei. Es sei nicht zu leugnen, daß das Mißtrauen des Volkes gegen die Geistlichen und auch gegen die Schule sich richte, und zwar sei es vor allem der dogmatische Religionsunterricht, der das Mißtrauen hervorruft. Das Volk hat das Gefühl, es solle hingehalten und solle betrogen werden. Ich möchte Strauß dringend empfehlen, diese Stellen in der Schrift Paulsens aufmerksam zu lesen, dem die Gesamtheit der deutschen Oberlehrer vor kurzem ein Denkmal setzte und der bei den höchsten Staatsbehörden als Präzeptor germania gilt. Ein großer Teil der deutschen Lehrerschaft sieht dem dogmatischen Bekenntnis innerlich fern, er hat zu dem Christentum vielleicht noch einige Beziehungen, aber nicht gerade in der kirchlichen Form des Glaubens. Ich gelte offen, daß ich einen interkonfessionellen Religionsunterricht für nicht durchführbar halte. In der Tat würde ein solch rein historischer Religionsunterricht gleich bei der Schilderung der Person Jesu scheitern. Und was sehr schwer wiegt: Würden nicht mit dem rein historischen Religionsunterricht und später bei den Konfirmationsunterricht die schwersten Konflikte in den jugendlichen Seelen ausgelöst werden? Aus diesen Gründen möchte ich folgendes fordern. Meines Erachtens muß man dafür eintreten, daß die Schule, deren Unzulänglichkeit oder nicht volle Verlässlichkeit die Kirche selbst durch Überwachung des Religionsunterrichts zum Ausdruck bringt, von dem Religionsunterricht entbunden wird, und die Kirche den Religionsunterricht, wie sie ihn wünscht, und zu fordern sich für berechtigt glaubt, ausschließlich ihren Dienern vorbehält, die dazu berufen und verordnet sind. Die Lehrer mögen fortfahren, in den Kinderherzen all die erhabenen Tugenden zu hegen und zu pflegen, die Jesus die Menschheit gelehrt hat, die Tugend der Friedfertigkeit, der Wahrhaftigkeit, der Treue im Großen und Kleinen und vieles andere mehr. Aber sie mögen, soweit sie selber an ihrer Wahrhaftigkeit sich bedroht glauben, einmütig und nachdrücklich dafür wirken, den dogmatischen Religionsunterricht in die Hand der Kirche zurücklegen zu dürfen. Diese Lösung des Konfliktes, die sich in Frankreich, Holland und den Vereinigten Staaten bereits bewährt hat, dürfte bei dem gegenwärtigen Verhältnis zwischen Kirche und Staat auch für Deutschland zu empfehlen sein, bis eine neue Zeit anbricht, da die durch Menschenhand nicht mehr getrennte Schule und Kirche zu gemeinsamen neuen Idealen schwebelich die Hände sich reichen. (Anhaltender Beifall.)

Die bisherige Entschuldung der Ostmark.

Bekanntlich sollen in einem demnächst dem Landtage zugehenden Gesetzentwurf Mittel für die Entschuldung ländlichen Besitzes in

Ostpreußen, Pommern, Schlesien und im Bezirk Frankfurt a. O. bereitgestellt und Aktionen eingeleitet werden, wie sie bereits in Posen und Westpreußen durchgeführt sind. In diesen Provinzen sind seit 1908 durch die Novelle zum Gesetz vom 26. 4. 86 im ganzen 125 Millionen für Beleihungen von Gütern, bäuerlichen Grundstücken und Arbeitsstellen ausgeworfen. Es sind im ganzen bis Ende 1911 von den beiden Besitzfestigungsbanken 5842 bäuerliche Grundstücke mit einem Umfang von 120 888,10 Hektar reguliert worden. Die Zahl der Regulierungen hat von Jahr zu Jahr zugenommen. Während sich im Jahre 1906 nur 55 bäuerliche Grundstücke regulieren ließen, stieg diese Zahl im Jahre 1911 auf 915. Der gesamte organisierte Kredit betrug bei 2729 Grundstücken, die am 1. April v. Js. in der Provinz Posen reguliert waren, 30 659 000 Mark, während er vorher 11 278 000 Mark betrug. Der Umfang des organisierten Kredits stieg also um mehr als 200 Prozent. Auch die Entschuldung des Grokranzbesitzes, die ohne Mitwirkung der Genossenschaften erfolgt, ist bedeutend. In beiden Provinzen wurden 109 größere Güter in einem Umfang von 55 661 Hektar reguliert.

Der italienisch-türkische Krieg

Die türkischen Angriffe auf Vinszara.

Die Agenzia Stefani erfährt über den Angriff auf Vinszara am Sonntag noch folgende Einzelheiten: Gegen 3 Uhr früh feuerte ein italienischer Posten an der Ostseite der Verschanzung auf Feinde, die unter dem Schutze der Dunkelheit sich den italienischen Hindernissen genähert hatten. Sobald der Feind der vielleicht die Wölfe hatte, die Stacheldrahtzäune zu durchschneiden, sich entdeckt sah, eröffnete er aus nächster Nähe das Feuer auf die italienischen Befestigungen. Seine Zahl konnte nach der Stärke des Feuers auf drei bis vierhundert Mann geschätzt werden. Als die Italiener das Feuer erwiderten, zogen sich die Türken nach etwa zwanzig Minuten zurück. Kurz vor Sonnenaufgang gegen sechs Uhr morgens, machte der Feind einen neuen Angriff auf die Südseite der italienischen Befestigungen gegen Vinszara, und zwar in sehr viel größerer Stärke und in breiter Front. Das langsame, wohlgezielte Feuer der Italiener zwang die Türken bald, sich hinter die Rämme der nächsten Dünen zurückzuziehen, von wo sie ein allmählich schwächer werdendes Feuer unterhielten. Pünktlich gegen 7 Uhr, machten sich neue Streitkräfte des Feindes in dem unübersichtlichen sumppigen Gelände vor der Südwestseite der italienischen Stellungen durch ihr Feuer bemerkbar. Das Feuer wurde immer intensiver, aber die italienische Artillerie entdeckte schnell die Stellung des Feindes im Südwesten und richtete ebenso wie die Maschinengewehre dort hin ein wirksames Feuer. Nach halbständigem Schießen begann der Feind sein Feuer zu verlangsamen, und zog sich unter dem Schutze der Dünen allmählich zurück. Um 8 Uhr 40 Minuten befand sich der Gegner in vollem Rückzuge in südwestlicher und südlicher Richtung, beschossen von den italienischen Feldgeschützen. Inzwischen hatten die Italiener gegen 7 Uhr 30 Min. in großer Entfernung westlich eine andere Kolonne von beträchtlichen Streitkräften und vielen Kamelen bemerkt, die sisselweise nach Norden marschierte, vermutlich um Vinszara von rückwärts zu umzingeln. Als diese Kolonne den Rückzug der vorausgehenden Kolonnen wahrnahm, ging sie ebenfalls südlich zurück, aber nicht schnell genug, um dem Feuer der bei Vinszara aufgestellten Artillerie und der 149. Batterie bei Vinszara zu entgehen. Mehrere feindliche Gruppen im Süden eröffneten gegen 11

Uhr 30 Minuten abermals aus großer Entfernung das Feuer, das bis 1 Uhr nachmittags dauerte, zu dem Zweck, den Rückzug der Hauptkräfte zu decken, die Verwundeten fortzutragen und die Toten zu beerdigen. — Nach Beendigung des Kampfes vorgenommene Schätzungen berechnen die feindlichen Streitkräfte, die an diesem Gefecht teilgenommen haben, auf 6 bis 7000 Mann. Die Verluste des Feindes müssen sehr groß gewesen sein, da das italienische Feuer augenscheinlich sehr wirksam war und die Türken ihre Toten während des langsamen Rückzuges nur zumteil beerdigen konnten. Die Italiener verloren zwei Tote und acht leicht Verwundete.

Die militärischen Passagiere der „Bregenz“. Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, hatten die an Bord des österreichischen Dampfers „Bregenz“ im roten Meere festgenommenen türkischen Militärs Reisebillette nach Suez. Dies sei als ein weiterer Beweis dafür aufzufassen, daß sie die Abreise gehabt hatten, sich nach Cyrenaika zu begeben.



Erzherzog Joseph von Österreich

ist an einer Blinddarmentzündung erkrankt und mußte sofort operiert werden. Der Erzherzog steht im 40. Lebensjahre. Er ist ein Enkel des berühmten ehemaligen Palatins von Ungarn Erzherzogs Joseph und ein Sohn des gleichnamigen Erzherzogs, der im Jahre 1905 verstorben ist. Der schwer erkrankte Erzherzog residiert wie er als k. und k. Feldmarschallleutnant die 31. Infanterie-Regimentkommandiert. Er ist übrigens auch Chef des königl. preußischen 2. hannoverschen Ulanen-Regiments Nr. 14. Seit dem 15. November 1893 ist Erzherzog Joseph mit der Prinzessin Auguste von Bayern, einer Enkelin des Prinzregenten Luitpold, vermählt. Dieser Ehe entstammen drei Töchter und ein Sohn. Das hohe Paar ist in Budapest und in ganz Ungarn äußerst populär, denn die Majdaren betrachten den durch seine Familientradition

Der Karneval einft und jeht.

(Nachdruck aus dem „Thorn.“)

Während in längst entflohenen Tagen der Karneval eine echte, rechte Volksbelustigung war, der zwar alle Stände einte, hauptsächlich aber von dem Volke freudig begrüßt wurde, ist er heute eigentlich nur der Begriff der verschiedenen Luftbarkeiten, der in der Zeit zwischen dem Dreifönigstag (6. Januar) und Ostern die sogenannten „Gesellschaftsmenschen“ eint. Die Harmlosigkeit, die eigentliche Grundbedingung echten Frohsinns, ist aus den breiten Schichten des Volkes leider geschwunden. Nur in Wien und Italien blieb der „Fasching“ gewissermaßen in alter Weise erhalten, während von deutschen Städten hauptsächlich nur noch Köln bestrebt ist, stets aufs neue wieder die Luft ferner Tage zu beleben. —

Die wenigsten Menschen denken wohl daran, daß sich der Name „Karneval“ von dem italienischen Worte: carne vale! herleitet; d. h. „Fleisch, lebe wohl!“, da nach dem Karneval die große Fastenzeit für die katholische Kirche beginnt, in der das Fleischessen verboten ist.

Die aus den „Saturнали“ Roms hervorgegangenen Karnevalsfreuden spielten sich einst in allen Ländern öffentlich, auf den Straßen und Plätzen der Städte, ab. Sie erreichten ihren Höhepunkt am Dienstag vor Aschermittwoch. Tagelang zeigte sich jeder Mensch nur maskiert. Bevorzugt waren die Masken der Harlekines und der Kolumbine, seit der Narz der italienischen Komödie „Arlecchino“ populär geworden war. Diejenigen, die keine Lust hatten, sich ausübend bei dem tollen Treiben zu beteiligen und ihm doch unerkannt beiwohnen wollten, wählten die Tracht eines Domino. Unter dem Maskenshute durften die tollsten Scherze ausgeübt werden. Im 13. Jahrhundert führte man die Fastenachtsspiele ein, die sich lange allgemeiner Beliebtheit erfreuten, schließlich aber der wachsenden Kultur weichen mußten.

Einzelne Städte fielen Jahrhunderte lang an ganz bestimmten Fastenachtsbräuchen fest, an denen sich sämtliche Einwohner, vornehm und geringe, mehr oder weniger interessiert beteiligten.

So liefen z. B. die jungen Burtschen Leipzigs in „Mummen- oder Buzenkleidern“ durch die Straßen, einen Pflanz hinter sich ziehend, an denen sie die unverheirateten Mädchen spannten, sie ihrer Eiteligkeit halber verpöndend, während man in Nürnberg bis zum Ende des 18. Jahrhunderts das sogenannte „Schönbart-Laufen“ kannte (abgeleitet von dem altdeutschen Worte: Scheinbart oder Larve).

Mehrere Jünglinge durchwanderten die Straßen in Narrenkleidung, mit Peitschen und buntemalten Stöcken Plaz für einen Zug Vermummter schaffend, von denen einzelne Rüsse, andere mit Rosenwasser gefüllte Eier oder auch wohl Blumen unter die Menge warfen. Diesen folgten, wie eine alte Chronik kündigt, die „Schönbartleute“. Ihre Kleidung war meist gleich, alljährlich aber in der Haupterfindung und den Farben verändert. Zuweilen lief ein Jüngling in „eigener Maske“ dazwischen, als „wildes Weib“ oder als „Mensch mit Tierkopf“, vielleicht auch in einem mit lauter Spiegeln bestickten Gewande und dergleichen mehr. Der Schluß des ganzen Zuges machte jahrelang (so z. B. noch im Jahre 1775), eine sogenannte „Hille“, die von Menschen oder Pferden auf einer Schleiße gezogen wurde. Es war dies eine Maschine, die ein künstliches Feuerwerk in sich barg und, sobald sich die Luftbarkeit ihrem Ende zuneigte, vor dem Rathause angezündet, gestürmt und verbrannt wurde.

Die vornehmsten Erfindungen dieser sogenannten Hille waren: Ein feuerpeinender Basilisk — ein Elefant mit einem Turm — ein gräßlicher Teufel, der die bösen Kantuppen verschluckte — ein Vogelherd, auf dem man Narren und Narkinnen fing,

und solche Sachen. Soweit die Chronik. — Der heutigen Generation würden vermutlich diese verabschiedenen Hüllen recht primitiv erscheinen.

In dieser und jener Provinz kannte man das „Gesellenessen“, eine Nachahmung der Ritterturniere, in anderen Gegenden auch wohl „das Hochzeitsfest des Prinzen Karneval mit der Prinzessin Freude“.

Während sich bei all diesen Belustigungen der deutsche Volkscharakter von einer — unserm jetzigen Empfinden vielleicht fremden, — derbromischen, aber doch gutmütigen Seite zeigte, kam es bei dem französischen und italienischen Karneval häufig zu blutigen Schlägereien.

In Frankreich kannte man jahrelang die Sitte des „porter le mommon“. Sie bestand darin, daß das Volk in grotesken Masken in die Wohnungen fremder Menschen ging und schweigend eine bestimmte Summe auf irgend ein Hazardspiel setzte, um nach gehabtem Gewinn oder Verlust sich zu entfernen. Da es bei den Verlusten fast immer zum Streite kam, der zuweilen in Messerstecherei ausartete, wurde mit dem Hereinbrechen einer kultivierteren Zeit dieser alte Volksbrauch von der Öffentlichkeit verboten.

Selbst der Karneval in Rom, den Goethe so meisterhaft geschildert, hat ungemein viel von seinem ehemaligen Glanz und seiner kecken Fröhlichkeit verloren, obwohl er noch immer ein sehenswertes Schauspiel gewährt. Dem römischen Karneval und seinen verschiedenen Bräuchen gleicht der Karneval in Neapel und Venedig sehr. In Venedig spielt sich das Volkstreiben hauptsächlich auf dem Markusplatz ab.

Deutschland kennt eigentlich nur noch in Köln das richtige Karnevalsbild der Vergangenheit. In allen anderen Städten hörte allmählich das Volkstreiben in den Straßen auf. Dann verlor man auch die Lust an den Fastenachtsspielen. Aus dem

„Mummenhans“ entstanden die „Maskenbälle“, die zunächst in die Säle der Reichen verlegt wurden und die sich lange Zeit durch Pracht und Glanz der verschiedenen Kostüme auszeichneten. Denkwürdig historisch wurde vor allen Dingen jener Maskenball im Opernhause zu Stockholm, der durch die Ermordung König Gustavs III. durch Anderstroom so tragisch endete.

Übrigens spannen sich auf zahlreichen dieser Maskenbälle, deren Grundlag völlige Gleichheit der Personen bilden sollte, Intrigen aller Art ab. Die Maskenfreiheit wurde zu jedem denkbaren Unternehmen ausgenutzt. Diese Erfahrung ließ schließlich ein gewisses Mißtrauen gegen große Maskenbälle entkeimen. Viele fühlten sich auch durch die Maske vor dem Gesicht belästigt, und schließlich erkaltete die Lust an Allegorien. Die Maskenbälle vereinfachten sich zu Kostümfesten, die sich zuerst auf die Privathäuser beschränkten. Dann fanden sie in großen Städten häufig „öffentlich“ zu „wohltätigen Zwecken“ statt. Da sie jeden zur Teilnahme berechtigten, der eine Eintrittskarte löste, sind wir in gewissem Sinne wieder zu dem öffentlichen Karneval, der alle Stände eint, gelangt. Freilich ist es nur ein schwacher Abglanz des einstigen heiteren Treibens, an dem die Altwordern ihre Freude hatten. Wir modernen Menschen bestehn weder die Harmlosigkeit noch die Anspruchslosigkeit der Vorfahren. Die alte Herrlichkeit ging unwiederbringlich verloren. Sitten und Anschauungen änderten sich zu sehr, um den Humor ferner Tage noch richtig verstehen zu können. Trotzdem begrüßt die heutige Jugend das, was sie als Karneval kennt, ebenso freudig wie die vergangenen Geschlechter ihren Karneval.

Keiner denkt an das, was künstig.
Pereat dem, der vernünftig.
Glick und Freude überall —
Karneval!
A. M. Witte.

mit Ungarn eng verbundenen Erzherzog als ihren engeren Landsmann.

Reisebriefe aus Ägypten.

III.

Heluan. — Ein Ausflug nach den Pyramiden. — Die Besteigung der Cheops-Pyramide. — Die Wüste von oben gesehen. — Der Abstieg. — Ein Kamelritt zur Sphinx. — Menahouse. — Zum Fünfuhrtee in Kairo.

Ein ganzer Tag gehörte Heluan, berühmt und bekannt durch seine Schwefelquellen, von denen man annimmt, daß sie schon von den alten Ägyptern benutzt wurden, und die noch heute oder richtiger heute wieder eine große Anziehungskraft für manche Leidende besitzen. Eine wohlthuende Ruhe empfängt den Reisenden bei seiner Ankunft in Heluan. Neben einigen großen Hotels mit prächtig gepflegten Gärten findet der Erholungsuchende eine reiche Anzahl villenartiger Pensionen, und auch Leute mit schmalerem Geldbeutel finden hier ihr Recht und können sich an der herrlich trockenen, erquickenden Wüstenluft laben, ohne doch auf Unterhaltung verzichten zu müssen; denn die Wüste, die Steinbrüche von Turra und Massara bieten Gelegenheit zu interessanten Reittouren, und es ermangelt weder an Golf-, Tennis- und Croquetplätzen, noch an einer Rennbahn. So recht ausgeruht und frisch kehrt man in das lärmvolle Kairo zurück, gestärkt für die Anforderungen des nächsten Tages, der einen Ausflug nach den Pyramiden von Gizeh bringen sollte. Von der großen Nilbrücke bringt uns die elektrische Bahn, die im Gegensatz zu der im Innern der Stadt glücklicherweise erster und zweiter Klasse führt, auf schnurgerader Chaussee, die von prachtvollen Bäumen besät ist und seinerzeit in wenigen Wochen für den Besuch der Kaiserin Eugenie angelegt wurde, bis in ziemliche Nähe der Pyramiden. Der Blick ist in die Ferne gerichtet und fällt nur flüchtig auf ein linksseitig liegendes Dörfchen und rechts auf eine Sackie, d. h. ein Wasserlöcher, das ähnlich einem Bagger arbeitend mit Tontöpfchen besetzt ist und dessen Schöpfwerk unermüdetlich von ein oder zwei Däsen, die dauernd im Kreise gehen, getrieben wird. Jetzt nähern wir uns dem alten, ewig neuen Wunder der Menschheit. Aus gelbem Dunst steigt es schattenhaft herauf, immer deutlicher, fast greifbar werden die Linien, bis sich in klaren Umrisse die Pyramiden und von ihnen wieder besonders die Cheops-Pyramide vom dunkelblauen Himmel abheben. Zeit und gewalttätige Menschenhand haben auch ihr, der Gewaltthat, so manches Leid zugefügt; die Wände sind stellenweise abgebrockelt und die Spitze vollkommen abgeplatzt. Aber der Geist eilt tausende von Jahren zurück in die Zeit der Pharaonen, wo Cheops, König von Memphis, dieses Wunderwerk erbauen ließ, zu dem angeblich 100 000 Menschen zwanzig Jahre lang die Steine und Quadern häuften, das eine Fläche von 230 Quadratmetern deckt und ursprünglich eine Höhe von 147 Metern hatte, das heißt also höher noch, als das Straßburger Münster war. Aber nicht lange kann man sich diesen Betrachtungen hingeben; denn kaum hält die Bahn, so stürmen von allen Seiten Beduinen herbei, prachtvolle Gestalten in wallenden, weißen Mänteln, den Turban auf dem Kopf, von königlicher Haltung, aber von gemeinster Geldgier und betrügerischem Sinn erfüllt. Es beginnt nun ein widerwärtiges Feilschen und Handeln, bis man mit einem Schach einig geworden ist, der dann zwei bis drei seiner Leute herbeiruft, die man leider bei einer Besteigung der Pyramide nicht entbehren kann. Von vier kräftigen Beduinenhänden und einem besonders für Damen durchaus nicht erfreulichen Nachschub von riadwärts wird man auf die Spitze befördert, die man in 25 bis 30 Minuten erreicht. Damen mögen sich übrigens mit entsprechendem Unterkleiden, auf gut deutsch Hosen, versehen und ihrer Eitelkeit einen kleinen Stoß geben und nicht ein neumodisches enges Röckchen, sondern einen hübsch weiten Rock anziehen; sie spielen sonst eine gar zu komische Figur, und die Herren Araber verstehen Augen zu machen, und auch an sonstigen Zuschauern ermangelt es nicht.

Der beschwerliche Aufstieg — die Stufen sind häufig bis zu einem Meter hoch — wird durch eine wunderbare Aussicht belohnt. Gleich einem blauen Bande zieht sich der Nil durch einen grünen Gürtel fruchtbarer Landes, Palmenbäume heben sich scharf vom gelbbraunen Wüstenlande ab, in der Ferne dümmert Kairo mit seinen Moscheen und Minarets, östlich liegt das Menahouse-Hotel, klein wie ein Spielzeug; westlich stehen die Pyramiden des Cheops und Menkaure, und zu unseren Füßen dehnen sich die Gräberstraßen. Tiefe undurchdringliche Stille herrscht, selbst die Beduinen schweigen ehrfurchtsvoll, und ganz kann man sich dem weltfernen Zauber dieser Stunde hingeben. Ein langer, tiefer Atemzug, man kehrt wieder in die Wirklichkeit zurück. Die Zeit zum Abstieg naht, der für nicht schwindelnde Menschen vielleicht ein wenig unangenehm sein kann, aber in erheblich kürzerer Zeit als der Aufstieg vor sich geht. Zwei der Beduinen sind schon mit Riesenschritten abwärts geeilt. Vom dritten bekommt man ein langes weißes Tuch um die Taille geschlungen, und langsam geht es nun zur Erde hinunter. Ginge es nach den Wünschen der Beduinen, so würde der ermüdete Reisende sofort ins Innere der Pyramide geschleift, was außerordentlich anstrengend ist, da es aus einem dauernd gebildeten Gehen, ja häufig Kriechen besteht und die dumpfe Luft ebenso wie der Geruch der zahlreich dort vorhandenen Fledermäuse recht unangenehm ist.

Erfreulich ist dagegen ein Kamelritt zur Sphinx hinüber, obgleich das merkwürdige Geschaufel auf dem Kamel zuerst etwas recht bestem-

denes hat. Schließlich gewöhnt man sich aber daran und hält endlich zu Füßen der Sphinx mit Würde einem der zahllosen Photographen stand, deren man sich auf die Dauer nicht erwehren kann. Dann hält den Reisenden aber nichts mehr davon zurück, ins nahe gelegene Menahouse zu eilen und sich an einem kräftigen Frühstück in dem schönen maurischen Speisesaal zu erlaben. — Etliche meiner Reisegefährten hatten sich hier wieder zusammengefunden, und wir machten noch einen gemeinsamen „Bummel“ durch die Wüste, sahen uns die Rennbahn an, auf der auch häufig Esel- und die sehr belustigenden Kamel-Rennen stattfinden, und begegneten später einigen Jägern, die auf Befassinenjagd gewesen waren, aber mit nur geringer Beute heimkehrten, da die eigentliche Jagdzeit, wenn der Nil in seine Ufer zurücktritt und Schlamm und Feuchtigkeit zurückläßt, schon vorbei war. Um viele herrliche Eindrücke reicher und viele, viele Pfaster ärmlicher — denn die Beduinen verstehen heute wie einstens das Plündern — begaben wir uns nach Kairo zurück und kommen gerade noch zur Teestunde im Gizeh-Hotel zurück. Die Wüstenstadt nimmt uns wieder auf. Eine kleine vorzügliche Kapelle spielt moderne Weisen, in bequemen Korbstühlen sitzen elegante Frauen aller Länder beim Tee und — Plirt; prachtvoll trainierte Gestalten englischer Offiziere suchen hier nach einem freien Plätzchen, im tadellosen Dogart erscheint dort ein junger Geschäftsreisender. Wagen auf Wagen fährt vor, denen rassistige Levantinerinnen oder Fremde entsteigen. Mit Geschrei galoppiert ein Eselzug auf seinem willigen Tierchen vorbei. Begeistert schlürfen wir unseren Tee, den braune Araber in der Vollendung servieren, und lassen die fabelhaftopartig wechselnden Bilder an unserem Auge vorbeiziehen. Die Sonne neigt sich zum Abend, die Lichter flammen auf. Ummächtig verstummt wieder das fröhliche Lachen, und das Stimmengewirr wird schwächer. Auch wir begeben uns in unser Hotel zurück, denn schon heißt es sich rüsten zu einem der großen Bälle, die fast allabendlich in einem oder dem anderen der fashionablen Hotels stattfinden. So sagt hier ein Vergnügen das andere. Spi-

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Das schnell wirkende Mittel gegen die „Maul- und Klauenpein“, das, wie vor einiger Zeit berichtet, Professor Dr. Hoffmann in Stuttgart entdeckt haben will, ist von den Tierärzten und anderen Sachverständigen unter Kritik genommen worden. Diese stellt sich auf den Standpunkt, daß man die Landwirtschaft, die eines Heilmittels gegen die unheilvolle Seuche so dringend bedürftig, dennoch vor unsicheren Mitteln warnen muß. Leider habe sich noch nicht ein einziges — noch so lebhaft angepriesenes — Heilmittel bewährt. Die Hoffmannsche Cugurum sei ein Desinfektionsmittel, wie solche nach Zahl und Art vielfältig im Gebrauch sind. Sicher hat es, ebenso wie andere und ähnliche Mittel, eine Heilwirkung auf Wunden und Schmerzen, aber eine spezifische Wirkung gegen die Maul- und Klauenpein hat es nicht, und die Heilwirkung, die Professor Hoffmann in 12 bis 24 Stunden erzielt haben will, entbehrt jeder wissenschaftlichen Begründung. Konfliktstimmung an der Universität Breslau. Infolge andauernder Antipathien und Mißverständnissen zwischen Herrn Geheimrat Professor Dr. Halle und den Breslauer Klinikern ist von der Breslauer Klinikerschaft in einer Versammlung der einstimmige Beschluß gefaßt worden, so lange die Vorlesung über topographische Anatomie nicht weiter zu besuchen, bis höhere Orts Abhilfe geschaffen ist.

Was die sechs reichsten Männer der Welt alles tun könnten.

Schier unzählig sind die Mitteilungen und Zahlenangaben, die mit der Zeit über den fabelhaften Reichtum der vermögendsten Leute der Welt in die Öffentlichkeit gedrungen sind. Aber mag es auch wahr sein, daß „Zahlen beweisen“, so ist doch gewiß, daß sie, sobald sie eine gewisse Höhe überschreiten, keinerlei Anschauung mehr zu vermitteln vermögen. Und darum ist es als eine sehr hübsche Idee zu bezeichnen, wenn eine englische Monatschrift, der „Strand“, in seinem neuesten Heft den Versuch macht, eine wirkliche Anschauung von der ungeheuerlichen Geldansammlung in der Hand der größten Kräfte unserer Zeit zu geben, indem er die Frage stellt: was könnten denn eigentlich die sechs reichsten Männer der Welt mit ihrem Geld ausrichten? Diese sechs reichsten Männer sind Rockefeller, Pierpont Morgan, Astor, Lord Strathcona, Carnegie und Rothschild, und das Vermögen, worüber diese sechs verfügen, ist auf 24 000 Millionen Fr. zu beziffern. Nun, dafür könnten die Herren zunächst einmal die Schulden des deutschen Reiches, die etwa 5000 Millionen Fr. betragen, bezahlen, sodann auch Großbritannien seine kleine Schuldenlast von 18 000 Millionen Fr. begleichen — und sie würden noch immer etwa 600 Millionen Fr., also genug zu einer guten Zigarette, und einem solchen Glas Wein, behalten. Sollten sie aber etwa England bevorzugen und sich mit der Bezahlung der englischen Nationalschuld begnügen, so könnten sie etwa dazu noch die ganze Nationalgalerie, das South Kensington-Museum in London und schließlich „als Zugabe“ sämtliche Linienfahrzeuge der englischen Flotte ankaufen. Sollten die sechs Herren kriegerisch gesinnt sein, so stehen der Welt harte Zeiten bevor. Hat doch einer von ihnen während des Burenkrieges bereits wirklich tausend Mann voll bewaffnet und ausgerüstet, ins Feld gestellt und ein Jahr oder zwei auf seine Kosten erhalten. Unser Kräfteverhältnis aber könnte eine ganze Million Krieger ins Feld stellen, und dieses Heer zehn, ja vielleicht zwanzig Jahre erhalten. Freilich, es gibt

Kriege und Kriege! Der Burenkrieg zum Beispiel hat England an die 6000 Millionen Fr. gekostet, während noch die ganze napoleonische Kriegszeit von 1790 bis 1815 Großbritannien nur mit der verhältnismäßig geringen Summe von 15 000 Millionen Fr. belastet hat. Freilich, um so kriegerische Gelüste zu befriedigen, mühten die reichen Herren ihr Kapital anzugreifen; wollen sie nur von ihren Einkünften Krieg führen, so müssen sie sich auf einen wie den spanisch-amerikanischen, also kurz: auf einen der billigeren Kriege beschränken. Aber vielleicht liegt der Ehrgeiz der sechs Generalgewaltigen auf der See? Auch da haben sie keine üblen Aussichten. Um die Hälfte ihres Geldes können sie eine Flotte schaffen, die allen gegenwärtigen Flotten der Welt ganz außerordentlich überlegen sein würde und annähernd die gegenwärtige britische Flotte, zurzeit bekanntlich die stärkste, ums Doppelte übertreffen würden. Allein, wie bei Beethoven gesungen wird, „Ihr Freunde, nicht diese Töne, sondern laßt uns andre anstimmen“ und friedevollere. Der geamte Hausbesitz in Großbritannien beträgt überschläglicherweise einen Wert von 5200 Millionen Fr., sämtliche Gebäude Londons werden zusammen auf 1000 Millionen Fr. angeätzt und der ungefähre Wert des ganzen Eigentums in England und Wales erreicht über 6000 Millionen Fr. All das zusammen könnten die Kräfte erwerben und blieben doch noch Kräfte! Oder sie könnten jedem Bewohner der britischen Inseln, Mann, Weib und Kind, Kopf für Kopf rund 500 Fr. zum Geschenke machen. Oder sie könnten die ganze Erzeugung der britischen Industrie, die etwa 6 Millionen Arbeiter bei sechstägiger Arbeitszeit in der Woche hervorbringen und die 1910/11 ungefähr über 15 000 Millionen Fr. sich belief, erwerben, ohne zu verarmen. Ein noch hübsches Bild bietet der Gedanke, daß die sechs das ganze Großbritannien sechs Jahre lang und noch länger freibalten könnten — das will sagen: sie könnten während dieser Zeit alle Staatsausgaben Großbritannien bezahlen; die Zollhäuser könnten schließen, Briefe und Telegramme wären frei, und Steuern würden nicht erhoben; was wollen denn auch die 3000 Millionen Fr., die England alljährlich aus diesen Quellen bezieht, schließlich groß belegen! Die Kräfte könnten John Bull sechs Jahre lang freihalten, aber, wenn sie üble Laune werden, so können sie ihn auch glatt auskaufen. Der englische Gesamtmarkt im Jahre stellt einen Wert von über 19 000 Millionen Fr. dar; das können also die reichen Herren bequem kaufen. Sie könnten Bull auskaufen und ihn weiter verkaufen — wenn ihn, was nicht über jeden Zweifel erhaben ist, einer haben will. Was könnten sie sonst noch tun? Alle Kohlen Englands erwerben, die Polarregionen damit heizen und sämtliche Fabriken, Eisenbahnen u. d. Landes zum Stillstande zwingen. Alle Automobile der Welt ankaufen, mit dem nicht zu geringen Reste ihres Vermögens etwa den Panama- und Suezkanal erwerben und „zur Abrundung“ den gesamten Verkehr des britischen Schiffsverkehrs in einem Jahrzehnt bezahlen. Sie könnten sogar ein ganzes Land ankaufen — wenn es überhaupt verkäuflich wäre. Schottland, zum Beispiel, das will sagen: sein gesamter Grund und Boden, wird auf rund 20 000 Millionen Fr. bewertet. „Billig!“ würden die sechs reichen Herren sagen und Schottland in die Tasche stecken.

Bogenschieber und Lebemann.

Berlin, 29. Januar.

Vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I fand heute die Verhandlung gegen den 34 Jahre alten Bogenschieber Hans Möller statt, der es verstanden hat, durch recht plumbe Patent-schwindereien eine ganze Reihe von Personen um einen Betrag von mehr als 400 000 Mark zu betrügen. Der Angeklagte war zuletzt beim Amtsgericht Berlin-Tempelhof beschäftigt und hatte sich mehrfach krank gemeldet, um ungehörter seiner Doppelrolle leben zu können. Unter dem Namen eines Gerichtsassessor Möller oder eines Stabsarztes Dr. Mertini wußte er sich Eingang in Kreise zu verschaffen, die ihn als einfachen Bogenschieber kaum akzeptiert haben würden. War er etwas bekannter geworden, so erzählte er den Leuten, daß er gute Beziehungen zu dem Patentamte habe, wodurch er viel Geld verdienen, namentlich sei es ein Geheimrat Sache, der ihm gute Direktiven gebe. Ein solcher Geheimrat Sache hat wirklich einmal im Patentamte gearbeitet; er ist aber vor längerer Zeit gestorben und hat natürlich mit dem Schwindler keinerlei Gemeinschaft gehabt. Möller operierte nun in der Weise, daß er den Leuten erklärte, er bearbeite für den Geheimrat Sache die Abteilung der abgelehnten Patente. Wenn die zunächst abgelehnten Patente durch seine Vermittlung und seine technischen Arbeiten und Pläne schließlich doch erteilt würden, so ließen sich das die betreffenden Firmen ein schönes Stück Geld kosten. Zur Ausarbeitung der Pläne benötigte nun der Angeklagte, wie er seinen Bekannten vor-schwindelte, baren Geldes, das gute Zinsen bringen werde. Nach einigen Monaten zahlte er auch die erhaltenen Beträge mit Gewinn an die Geldgeber wieder zurück. Dadurch wurden diese sicher gemacht und rühten nun mit immer größeren Summen heraus. Vor allem suchte er sich auch mit den Familien seiner Opfer gut zu stellen. Er brachte den Frauen seiner Bekannten und Geliebten Theaterbilletts mit, die er geschenkt erhalten haben wollte, während er in Wirklichkeit den vollen Kassenpreis gezahlt hatte. Auch versorgte er die Familien mit billigen Delikatessen, Ladungen und anderen Waren, wobei er die Mehrkosten immer aus seiner Tasche bestritt. Diese Ausgaben brachten reichliche Frucht, da die Leute immer vertrauensvoller wurden und immer größere Beträge hergaben, die bis auf 80 000 Mark anwuchsen. Der Angeklagte wohnte bei seinen Eltern und führte hier ein recht beschwerliches Leben. Dagegen bewogte er sich in den Nächten als Lebemann, er besuchte Bars und seine Weinrestaurants. Er unternahm ferner verschiedene Vergnügungstouren, bei denen er nur erster Klasse fuhr und gab dabei das Geld mit vollen Händen aus. Für seine Braut, eine Abteilungsleiterin in einem Warenhaus, die um

sein Doppelleben nichts wußte, schaffte er wertvolle Möbel, Teppiche, Silbergeschätze u. d. der benotwendigsten Art. Schließlich kamen einem der Geliebten des Angeklagten doch Bedenken. Er machte dem Kriminalkommissar Kuhn Mitteilung von dieser Geldgeschäfte und dieser erkannte sofort, daß es sich um einen Schwindler handelte. Er verhaftete Möller, als dieser eben ein Weinrestaurant verließ. In seinen Taschen fand man einen Barbetrag von 107 000 Mark. Da Möller außerdem noch mehrere andere große „Schläge“ vorhatte, nimmt man an, daß er in kurzer Zeit geflohen wäre, wenn ihn sein Schicksal nicht ereilt hätte. Die von ihm erschwindelten Summen schätzt man auf 400 000 Mark. Dem Heber allerdings verschiedene Aktiven gegenüber, jedoch für die verschiedenen Gläubiger etwa die Hälfte der Forderungen nicht verloren sein wird. Man hat zuerst geglaubt, daß Möller noch einen Teil des Geldes im Auslande in Sicherheit gebracht hat. Diese Vermutung hat sich aber nicht erweisen lassen. Den Vorfall im Gerichtshof führt bei der heutigen Verhandlung Landgerichtsdirektor Splettschöcker. Die Verteidigung hat Rechts-anwalt Dr. Puppe übernommen. Der Angeklagte erklärte bei seiner Vernehmung, daß er während der Unternehmung sehr nervös geworden sei und nur mit Mühe den Verhandlungen folgen könne. Er gibt weiter an, daß sein Vater Chemiker war und daß er das Gymnasium bis Tertia besucht habe. Er sei durch einen Patent-interessenten um 600 Mark geschädigt worden, die seine ganzen Ersparnisse darstellten und will dadurch den Plan gefaßt haben, es ebenso zu machen. Sein erstes Opfer war der Kaufmann Blasberg, der um nicht weniger als 147 000 Mark geschädigt wurde. Diesem stellte sich der Angeklagte als Gerichtsassessor vor und bot ihm an, Geschäfte mit ihm zu machen, bei denen viel Geld zu verdienen sei. Er, der Angeklagte habe im Patentamt einen guten Freund, den Geheimrat Sache, der ebenfalls an dem Geschäft beteiligt sei. Es handle sich darum, Patente, die wegen Mangels an Mitteln nicht verwertet werden könnten, zu erwerben und dann weiter zu veräußern. Da der Angeklagte die zuerst hergegebenen Gelder mit guter Verzinsung zurückzahlte, wurden seine Opfer vertrauensselig und gaben ihm größere Beträge. Mitunter stellte sich der Angeklagte als Dr. Mertini von der Charité vor und hat auch einige von ihm ausgebeutete Personen behandelt. Seine Braut, ein Fräulein Meier, die als Zeugin geladen ist, wußte von seinem Treiben nichts und hat ihm selbst 6000 Mk. geopfert. Um sein Auftreten als Gerichtsassessor glaubhafter zu machen, hatte sich Möller eine Postausweisungsstarke auf den Namen Dr. Möller zu verschaffen gewußt. Auf welche Weise dies möglich gewesen ist, darüber wird von der Postbehörde noch eine Untersuchung gepflogen. Ferner kaufte er sich Rouleurbänder und einen Bierzettel. Die Braut des Angeklagten, die noch immer zu ihm hält, macht Angaben, aus denen hervorzugehen scheint, daß Möller an einer gewissen Großmannsucht litt. Er hat mit ihr längere Reisen unternommen, u. a. nach Tegernsee, wobei auf der Eisenbahn nur die erste Klasse benutzt wurde. Während der Dauer ihres Verhältnisses habe Möller immer einen sehr nervösen Eindruck gemacht. Es kommt ferner zur Sprache, daß der Angeklagte sehr freigiebig mit Theaterbilletts umging, die er angeblich von guten Bekannten geschenkt erhalten hatte, während er sie in Wirklichkeit teuer bezahlen mußte. So verbrachte er einmal sechs Biletts für eine Caruso-Aufführung, die er mit 180 Mark bezahlte. Die Mutter des Angeklagten, die ebenfalls zur Aussage bereit ist, befanderte, daß ihr Sohn in der Jugend einmal eine schwere Gehirnerkrankheit durchgemacht habe, an deren Folgen er längere Zeit gelitten habe. Er habe auch öfter über Kopfschmerzen geklagt. Zwei medizinische Sachverständige erklärten, daß der Angeklagte ungewisselhaft nervös überreizt sei. Es habe sich bei ihm eine krankhafte Sucht zu schwindeln herausgebildet, doch sei er für seine Handlungen voll verantwortlich zu machen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Möller eine Gesamtstrafe von fünf Jahren Gefängnis. Das Urteil des Gerichtshofes lautete wegen Betruges und Urkundenfälschung auf vier Jahre Gefängnis. — Bekanntlich ist über das Vermögen Möllers inzwischen der Konkurs verhängt worden.

Mannigfaltiges.

(Von der russischen Grenz-wache erschossen.) In Romonilja bei Czernowitz wurde ein den besseren Ständen angehöriger junger Mann, welcher in Gesellschaft von Schmugglern die russische Grenze ohne Erlaubnis passieren wollte, von den russischen Grenzmannen erschossen. Die russischen Behörden halten den Namen des Erschossenen geheim.

(Abgelehnte Orden.) Beim dies-jährigen Ordensfest sind, wie bisher bekannt wurde, nicht weniger wie 11 Orden abgelehnt worden. Meist handelte es sich um das Allgemeine Ehrenzeichen, da die Annahme deselben als „standesunwürdig“ bezeichnet wird. Einige der Ordensanwärter hatten erklärt, daß ihnen das langjährig bezogene Gehalt Entschädigung für treugeleistete Dienste sei.

(Ein neugeborenes Kind auf der Bahnstrecke.) In dem Zuge Tor-au-Weipzig ereignete sich ein fessamer Zwischenfall. In der Nähe der Station Dohlschütz wurde das Nationalgebehen, und der Zug hielt auf freier Strecke. Die Passagiere, die erschreckt zum Fenster hinaus-schauten, sahen neben dem Bahnwege ein neugeborenes Kind liegen. Bahnbeamte hoben das Kind auf und ermittelten die Mutter des Kindes im Zuge. Diese, ein junges Mädchen, erklärte, während der Fahrt von der Geburt überredet worden zu sein und das Kind sei dabei aus dem Wagen gefallen. Die Untersuchung, ob das Kind auf die Strecke geworfen wurde, ist noch nicht abgeschlossen.

(Ein bedeutender Brand), der Sonnabend früh in der Mohrenstraße in Berlin ausbrach, vernichtete das Warenlager der Blumenfirma A. Lichtstadt und die darüber gelegenen Fabrikationsräume der

Konfektionsfirma Graumann und Stern. Nach bisheriger Schätzung beläuft sich der Schaden auf mindestens 150 000 Mark. Der Brandmeister Wagner zog sich schwere Schnittwunden am linken Unterarm zu, dem Feuerwehrmann Freitag fiel ein Stück Mauerwerk auf das Kreuz.

(Eine angenehme Steuerüberprüfung.) Nach der Drucklegung des städtischen Haushaltsplanes von Halle a. S. ergab sich, daß drei Posten von insgesamt 109 000 Mark in den Einnahmen nicht verzeichnet sind, sodaß sich der mit 1 070 000 Mark ausgewiesene Überschuß um diesen Betrag erhöht und die Steuern um abermals 2 v. H. ermäßigt werden können.

(Unfall und Selbstmord in der Reichshauptstadt.) Von einem Automobil überfahren und getötet wurde in der Invalidenstraße die 11 Jahre alte Tochter des Straßenbahnschaffners Martinko. — Vor der Tür ihres Geliebten erschossen hat sich die 38 Jahre alte Mäherin Marie Kowallat aus der Fehrbelliner Straße.

(Einbruch in die Rathenower Driskrankenkasse.) Im Rassenlokal der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Rathenow ist in der Nacht zu Sonnabend ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt worden. Von der Wasserseite aus drangen mehrere Einbrecher in das Verwaltungsgebäude ein und erbrachen im Kassenraum den Geldschrank, indem sie mit einem scharfen Meißel das Schloß bloßlegten und die Riegel zurückzogen. In der gleichen Weise wurde das innere Schloß beseitigt. Die Spitzbuben erbeuteten eine Kassetten mit 985,50 Mark in barem Geld. Mehrere Sparschneidbücher auf Summen von insgesamt 29 000 Mark ließen die Einbrecher unberührt.

(Familientragödie.) Auf dem Gebiete der Domäne Köstlin bei Grambow fand man Montag Morgen an der Wegkreuzung die Leichen des früheren Fleischbeschauers Lockinger aus Neuenkirchen, seiner Frau und seines etwa einjährigen Kindes. Die näheren Umstände lassen auf Selbsttötung von Mann und Frau schließen, die vermutlich ihren Grund in Nahrungsjorgen gehabt hat.

(Auch eine Folge der Wahlen.) In Rüdingsdorf im Kreise Ludenwalde wurde ein Bauer todsüchtig, weil man ihn verdächtigt hatte, sozialdemokratisch gewählt zu haben. Er mußte einer Irrenanstalt überwiesen werden.

(Ein schweres Straßenbahnunglück) hat sich Sonnabend früh in Hörde ereignet. Auf noch nicht aufgeklärte Weise setzte sich ein Anhängewagen der Dortmunder Straßenbahn plötzlich in Bewegung. Er raste in rasender Fahrt die steile Viktoriastraße hinab und lief unten auf das Fuhrwerk des Metzgermeisters Heilmann auf. Der Anprall war furchtbar. Der Sohn des Metzgermeisters wurde vom Bod geschleudert, vom Straßenbahnwagen überfahren und auf der Stelle getötet, ein Metzgergehilfe, der neben ihm saß, lebensgefährlich verletzt. Das Fuhrwerk ging in Trümmer. Der Straßenbahnwagen ist schwer beschädigt.

(Schlechte Butter.) Eine Händlerin in Ratibor, die minderwertige Butter als Tafelbutter verkauft hatte, wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und gleichzeitig ihre sofortige Verhaftung verfügt. Nach den amtlichen Gutachten zeigte die Butter eine schaumige Beschaffenheit, was auf künstlichen Wasserzusatz hindeutete.

(Selbstmord in einem Leipziger Hotel.) Vor etlichen Tagen verübte in einem Leipziger Hotel ein unbekannter Selbstmord. Nach längeren Recherchen ist es gelungen, die Identität des Selbstmörders festzustellen. Es handelt sich um einen Berliner Architekten namens Matthias Engel.

(Ein übler Scherz.) Der Scherz, seine Mitmenschen dadurch zu foppen, daß man ihnen hinterwärts den Stuhl wegzieht, hat in König (Thüringen) zu bedauerlichen Folgen geführt. Als im Wartesaal der dortigen Station sich eine Frau setzen wollte, zog eine andere schnell den Stuhl weg. Die Frau stürzte hinterwärts zu Boden und zog sich hierbei so schwere Verletzungen zu, daß sie sofort nach Ranis ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Wahrscheinlich muß die Frau operiert werden.

(Zwei Menschen verbrannt, fünf schwer verletzt.) Bei einer großen Feuersbrunst in einer Zellulosefabrik in Jordanavice an der schlesisch-russischen Grenze verbrannten ein Arbeiter und eine Arbeiterin. Ein Werkmeister und 4 Arbeiter erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

(Abgefakter Postträger.) Wie aus Brüssel gemeldet wird, ist daselbst der ehemalige französische Postbedienstete Raoul Vincent in dem Augenblick verhaftet worden, als er bei einem Wechselmatler eine Anzahl mit Sperre belegter französischer und russischer Papiere verkaufen wollte. Er gestand, der Arbeiter des vor einiger Zeit im Paris-Marseiller Schnellzuge verübten Postraubes zu sein. In der Wohnung Vincents in

Paris wird eine Durchsuchung vorgenommen werden. Man hofft, dort den Rest der von ihm geraubten Wertpapiere zu finden.

(Rarin Michaelis), die bekannte Schriftstellerin, Verfasserin des „Gefährlichen Alters“, die selbst die in ihrem Buche bezeichneten Bahnen betrat, indem sie sich von ihrem Gatten trennte, wird sich, wie die „Post. Ztg.“ hört, im Februar mit Dr. Paul Stangeland, zurzeit Vegetationssekretär bei der Gefandtschaft der Vereinigten Staaten von Amerika, in Bolivia vermählen. Die Trauung findet in Newyork statt.

(Eine Gutenbergbibel) ist bei der Versteigerung der Bibliothek des bekannten Druckmaschinenbauers Hoe in Newyork für den Preis von 110 000 Dollars von dem Antiquariatsbuchhändler Quaritch in London erstanden worden. Es handelte sich dabei um ein gut erhaltenes Exemplar der bekannten 42zeiligen Bibel.

Seltene und seltene Briefmarken.

(Nachdruck verboten.) Manche Briefmarkenfreunde sammeln nur Abnormitäten und Fehldrucke. Bei Neuauflagen durchforschen sie mit der Lupe die Bogen und erachten nur diejenigen Stücke für sammelwürdig, die mehr oder weniger auffällige, manchmal auch nur ganz leichte Abweichungen zeigen. So sind gegenwärtig diejenigen Exemplare der bayerischen Jubiläumsmarke am begehrtesten, auf welchen der Schatten auf dem Arm des einen der Putten etwas weiter nach unten angebracht ist, und jeder Raritätenkammer weiß, in welcher Reihe und in welcher Stelle des Bogens er sie zu suchen hat. Solche meist unbeachtete Abweichungen finden sich an vielen älteren Markenauflagen der verschiedensten Länder. Bekannt sind die serbischen „Totenmasken“, Marken, die zu König Peters Krönung herausgegebene Spezialserie, auf welcher im Mittelfeld zwei Köpfe im Profil, König Peters und des Stiffters der Dynastie Karageorgewitsch, sichtbar sind. Dreht man die Marke um, so unterscheidet man deutlich ein menschliches Antlitz mit geschlossenen oder gebrochenen Augen, in dem viele eine gewisse Ähnlichkeit mit dem ermordeten König Alexander finden wollen.

Diese Marke ist zwar seltam, doch nicht selten. Es gibt jedoch auch Marken ohne jede Abnormität, bei deren Ausgabe jedoch eigentümliche Zufälligkeiten mitwirkten, welche sie zu Raritäten erster Ranges erhoben. So sollte, wie Tit-Bits berichten, die Siebenpennymarke mit dem Bildnis König Eduards gerade an dem Tage seines Todes ausgegeben werden. Auch die Ausgabe einer neuen malvenfarbigen Zwanzigpennymarke wurde durch seinen Tod hintertrieben. Diese Marken gelangten nie in Umlauf. Nur König Georg, der bekanntlich ein großer Philatelist ist und eine der größten und vollkommensten Sammlungen der Welt sein eigen nennt, hat gebrauchte und ungebrauchte Exemplare von beiden.

Wie sich bei uns seinerzeit bei Einführung der Eisenbahnen zahlreiche Gemeinden in ihrer Kurzsichtigkeit der neuen Verkehrsart widersetzten und den Bau von Bahnhöfen in jeder Weise zu hintertreiben versuchten, so verhielt sich auch Korea im Jahre 1885 dem neuerrichteten Postamt gegenüber entschieden ablehnend. Der Pöbel stürmte es in seiner blinden Abneigung gegen alle Neuerungen und brannte es nieder. Infolgedessen sind koreanische Marken der ersten Ausgabe in gebrauchtem Zustande äußerst selten und sehr wertvoll. Infolge der Abneigung des Volkes ließ man die Sache einige Jahre ruhen, und das gegenwärtige Postsystem wurde erst ungefähr zehn Jahre später eingerichtet. Ziemlich merkwürdig ist die Geschichte der gelben Eincentmarke der konföderierten Staaten Amerikas. Ein Teil der ersten Sendung der Firma de la Rue ging durch Schiffbruch verloren, und der Rest wurde nach St. Thomas zur Weiterbeförderung gesandt, aber dort zurückgehalten. Der zweiten Sendung ging es nicht besser; auch sie geriet durch Schiffbruch in Verlust, und die dritte langte zwar wohlbehalten in Richmond an, doch erst als der Krieg beendet war, sodaß diese Marken wahrscheinlich nie benutzt wurden. In ungebrauchtem Zustande sind sie dagegen nicht allzu selten, dank den Vorräten zu Richmond und St. Thomas.

Die ersten 1860 in der französischen Kolonie Neufalbedonien ausgegebenen Marken verdanken ihre Entstehung einem Mitgliede der Garnison, Sergeant Triquetra, der sie mit der Spitze einer Nadel radierte. Jeder Bogen erhielt 50 Stück, die alle leicht voneinander verschieden waren, da ja für jede eine besondere Radierung gedient hatte. Als die Nachricht von der Ausgabe dieser Marken an das Postdepartement zu Paris kam, gab dieses den Befehl, sie einzuziehen. Originalstücke sind selten, doch gingen die Druckstöcke bei Triquetras Tode in den Besitz seiner Verwandten über, welche Neudrucke der ganzen Serie in den Verkehr gelangen ließen.

Eine merkwürdige Briefmarke wurde 1861 in Neu-Braunschweig ausgegeben. Dem damaligen Postmeister, Charles Connell, war wahrscheinlich seine Macht etwas zu Kopf gestiegen, und er ließ eine Marke mit seinem eigenen Bildnis drucken, die auch zur Ausgabe gelangte. Kaum hatte aber die Behörde Kenntnis davon erlangt, als die weitere Ausgabe sofort verboten wurde. Den Postmeister selbst kam seine kleine Citelkeit teuer zu stehen. Auf Veranlassung seiner vorgesetzten Behörde reichte er sein Abschiedsgesuch ein, das ihm auch prompt genehmigt wurde. Die „Connell“-Marke aber soll nur

in einigen wenigen gebrauchten Exemplaren vorhanden sein.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 30. Januar 1912.

Wetter: schön.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außerdem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision insam. entgeltlich vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen fest, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungspreis 208 Mt. bez.
per Februar-März 208 1/2 Mt. bez.
per April-Mai 210 1/2 Mt. bez.
per Juni 212 1/2 Mt. bez.
bunt 766-772 Gr. 208-210 Mt. bez.
rot 740-766 Gr. 200-208 Mt. bez.
Roggen höher, per Tonne von 1000 Kgr. inf. 744 Gr. 185 1/2 Mt. bez.
Regulierungspreis 186 1/2 Mt. bez.
per Februar-März 187 1/2 Gr., 186 1/2 Gr., 187 1/2 Gr., 188 1/2 Gr., 189 1/2 Gr., 190 1/2 Gr., 191 1/2 Gr., 192 1/2 Gr., 193 1/2 Gr., 194 1/2 Gr., 195 1/2 Gr., 196 1/2 Gr., 197 1/2 Gr., 198 1/2 Gr., 199 1/2 Gr., 200 1/2 Gr., 201 1/2 Gr., 202 1/2 Gr., 203 1/2 Gr., 204 1/2 Gr., 205 1/2 Gr., 206 1/2 Gr., 207 1/2 Gr., 208 1/2 Gr., 209 1/2 Gr., 210 1/2 Gr., 211 1/2 Gr., 212 1/2 Gr., 213 1/2 Gr., 214 1/2 Gr., 215 1/2 Gr., 216 1/2 Gr., 217 1/2 Gr., 218 1/2 Gr., 219 1/2 Gr., 220 1/2 Gr., 221 1/2 Gr., 222 1/2 Gr., 223 1/2 Gr., 224 1/2 Gr., 225 1/2 Gr., 226 1/2 Gr., 227 1/2 Gr., 228 1/2 Gr., 229 1/2 Gr., 230 1/2 Gr., 231 1/2 Gr., 232 1/2 Gr., 233 1/2 Gr., 234 1/2 Gr., 235 1/2 Gr., 236 1/2 Gr., 237 1/2 Gr., 238 1/2 Gr., 239 1/2 Gr., 240 1/2 Gr., 241 1/2 Gr., 242 1/2 Gr., 243 1/2 Gr., 244 1/2 Gr., 245 1/2 Gr., 246 1/2 Gr., 247 1/2 Gr., 248 1/2 Gr., 249 1/2 Gr., 250 1/2 Gr., 251 1/2 Gr., 252 1/2 Gr., 253 1/2 Gr., 254 1/2 Gr., 255 1/2 Gr., 256 1/2 Gr., 257 1/2 Gr., 258 1/2 Gr., 259 1/2 Gr., 260 1/2 Gr., 261 1/2 Gr., 262 1/2 Gr., 263 1/2 Gr., 264 1/2 Gr., 265 1/2 Gr., 266 1/2 Gr., 267 1/2 Gr., 268 1/2 Gr., 269 1/2 Gr., 270 1/2 Gr., 271 1/2 Gr., 272 1/2 Gr., 273 1/2 Gr., 274 1/2 Gr., 275 1/2 Gr., 276 1/2 Gr., 277 1/2 Gr., 278 1/2 Gr., 279 1/2 Gr., 280 1/2 Gr., 281 1/2 Gr., 282 1/2 Gr., 283 1/2 Gr., 284 1/2 Gr., 285 1/2 Gr., 286 1/2 Gr., 287 1/2 Gr., 288 1/2 Gr., 289 1/2 Gr., 290 1/2 Gr., 291 1/2 Gr., 292 1/2 Gr., 293 1/2 Gr., 294 1/2 Gr., 295 1/2 Gr., 296 1/2 Gr., 297 1/2 Gr., 298 1/2 Gr., 299 1/2 Gr., 300 1/2 Gr., 301 1/2 Gr., 302 1/2 Gr., 303 1/2 Gr., 304 1/2 Gr., 305 1/2 Gr., 306 1/2 Gr., 307 1/2 Gr., 308 1/2 Gr., 309 1/2 Gr., 310 1/2 Gr., 311 1/2 Gr., 312 1/2 Gr., 313 1/2 Gr., 314 1/2 Gr., 315 1/2 Gr., 316 1/2 Gr., 317 1/2 Gr., 318 1/2 Gr., 319 1/2 Gr., 320 1/2 Gr., 321 1/2 Gr., 322 1/2 Gr., 323 1/2 Gr., 324 1/2 Gr., 325 1/2 Gr., 326 1/2 Gr., 327 1/2 Gr., 328 1/2 Gr., 329 1/2 Gr., 330 1/2 Gr., 331 1/2 Gr., 332 1/2 Gr., 333 1/2 Gr., 334 1/2 Gr., 335 1/2 Gr., 336 1/2 Gr., 337 1/2 Gr., 338 1/2 Gr., 339 1/2 Gr., 340 1/2 Gr., 341 1/2 Gr., 342 1/2 Gr., 343 1/2 Gr., 344 1/2 Gr., 345 1/2 Gr., 346 1/2 Gr., 347 1/2 Gr., 348 1/2 Gr., 349 1/2 Gr., 350 1/2 Gr., 351 1/2 Gr., 352 1/2 Gr., 353 1/2 Gr., 354 1/2 Gr., 355 1/2 Gr., 356 1/2 Gr., 357 1/2 Gr., 358 1/2 Gr., 359 1/2 Gr., 360 1/2 Gr., 361 1/2 Gr., 362 1/2 Gr., 363 1/2 Gr., 364 1/2 Gr., 365 1/2 Gr., 366 1/2 Gr., 367 1/2 Gr., 368 1/2 Gr., 369 1/2 Gr., 370 1/2 Gr., 371 1/2 Gr., 372 1/2 Gr., 373 1/2 Gr., 374 1/2 Gr., 375 1/2 Gr., 376 1/2 Gr., 377 1/2 Gr., 378 1/2 Gr., 379 1/2 Gr., 380 1/2 Gr., 381 1/2 Gr., 382 1/2 Gr., 383 1/2 Gr., 384 1/2 Gr., 385 1/2 Gr., 386 1/2 Gr., 387 1/2 Gr., 388 1/2 Gr., 389 1/2 Gr., 390 1/2 Gr., 391 1/2 Gr., 392 1/2 Gr., 393 1/2 Gr., 394 1/2 Gr., 395 1/2 Gr., 396 1/2 Gr., 397 1/2 Gr., 398 1/2 Gr., 399 1/2 Gr., 400 1/2 Gr., 401 1/2 Gr., 402 1/2 Gr., 403 1/2 Gr., 404 1/2 Gr., 405 1/2 Gr., 406 1/2 Gr., 407 1/2 Gr., 408 1/2 Gr., 409 1/2 Gr., 410 1/2 Gr., 411 1/2 Gr., 412 1/2 Gr., 413 1/2 Gr., 414 1/2 Gr., 415 1/2 Gr., 416 1/2 Gr., 417 1/2 Gr., 418 1/2 Gr., 419 1/2 Gr., 420 1/2 Gr., 421 1/2 Gr., 422 1/2 Gr., 423 1/2 Gr., 424 1/2 Gr., 425 1/2 Gr., 426 1/2 Gr., 427 1/2 Gr., 428 1/2 Gr., 429 1/2 Gr., 430 1/2 Gr., 431 1/2 Gr., 432 1/2 Gr., 433 1/2 Gr., 434 1/2 Gr., 435 1/2 Gr., 436 1/2 Gr., 437 1/2 Gr., 438 1/2 Gr., 439 1/2 Gr., 440 1/2 Gr., 441 1/2 Gr., 442 1/2 Gr., 443 1/2 Gr., 444 1/2 Gr., 445 1/2 Gr., 446 1/2 Gr., 447 1/2 Gr., 448 1/2 Gr., 449 1/2 Gr., 450 1/2 Gr., 451 1/2 Gr., 452 1/2 Gr., 453 1/2 Gr., 454 1/2 Gr., 455 1/2 Gr., 456 1/2 Gr., 457 1/2 Gr., 458 1/2 Gr., 459 1/2 Gr., 460 1/2 Gr., 461 1/2 Gr., 462 1/2 Gr., 463 1/2 Gr., 464 1/2 Gr., 465 1/2 Gr., 466 1/2 Gr., 467 1/2 Gr., 468 1/2 Gr., 469 1/2 Gr., 470 1/2 Gr., 471 1/2 Gr., 472 1/2 Gr., 473 1/2 Gr., 474 1/2 Gr., 475 1/2 Gr., 476 1/2 Gr., 477 1/2 Gr., 478 1/2 Gr., 479 1/2 Gr., 480 1/2 Gr., 481 1/2 Gr., 482 1/2 Gr., 483 1/2 Gr., 484 1/2 Gr., 485 1/2 Gr., 486 1/2 Gr., 487 1/2 Gr., 488 1/2 Gr., 489 1/2 Gr., 490 1/2 Gr., 491 1/2 Gr., 492 1/2 Gr., 493 1/2 Gr., 494 1/2 Gr., 495 1/2 Gr., 496 1/2 Gr., 497 1/2 Gr., 498 1/2 Gr., 499 1/2 Gr., 500 1/2 Gr., 501 1/2 Gr., 502 1/2 Gr., 503 1/2 Gr., 504 1/2 Gr., 505 1/2 Gr., 506 1/2 Gr., 507 1/2 Gr., 508 1/2 Gr., 509 1/2 Gr., 510 1/2 Gr., 511 1/2 Gr., 512 1/2 Gr., 513 1/2 Gr., 514 1/2 Gr., 515 1/2 Gr., 516 1/2 Gr., 517 1/2 Gr., 518 1/2 Gr., 519 1/2 Gr., 520 1/2 Gr., 521 1/2 Gr., 522 1/2 Gr., 523 1/2 Gr., 524 1/2 Gr., 525 1/2 Gr., 526 1/2 Gr., 527 1/2 Gr., 528 1/2 Gr., 529 1/2 Gr., 530 1/2 Gr., 531 1/2 Gr., 532 1/2 Gr., 533 1/2 Gr., 534 1/2 Gr., 535 1/2 Gr., 536 1/2 Gr., 537 1/2 Gr., 538 1/2 Gr., 539 1/2 Gr., 540 1/2 Gr., 541 1/2 Gr., 542 1/2 Gr., 543 1/2 Gr., 544 1/2 Gr., 545 1/2 Gr., 546 1/2 Gr., 547 1/2 Gr., 548 1/2 Gr., 549 1/2 Gr., 550 1/2 Gr., 551 1/2 Gr., 552 1/2 Gr., 553 1/2 Gr., 554 1/2 Gr., 555 1/2 Gr., 556 1/2 Gr., 557 1/2 Gr., 558 1/2 Gr., 559 1/2 Gr., 560 1/2 Gr., 561 1/2 Gr., 562 1/2 Gr., 563 1/2 Gr., 564 1/2 Gr., 565 1/2 Gr., 566 1/2 Gr., 567 1/2 Gr., 568 1/2 Gr., 569 1/2 Gr., 570 1/2 Gr., 571 1/2 Gr., 572 1/2 Gr., 573 1/2 Gr., 574 1/2 Gr., 575 1/2 Gr., 576 1/2 Gr., 577 1/2 Gr., 578 1/2 Gr., 579 1/2 Gr., 580 1/2 Gr., 581 1/2 Gr., 582 1/2 Gr., 583 1/2 Gr., 584 1/2 Gr., 585 1/2 Gr., 586 1/2 Gr., 587 1/2 Gr., 588 1/2 Gr., 589 1/2 Gr., 590 1/2 Gr., 591 1/2 Gr., 592 1/2 Gr., 593 1/2 Gr., 594 1/2 Gr., 595 1/2 Gr., 596 1/2 Gr., 597 1/2 Gr., 598 1/2 Gr., 599 1/2 Gr., 600 1/2 Gr., 601 1/2 Gr., 602 1/2 Gr., 603 1/2 Gr., 604 1/2 Gr., 605 1/2 Gr., 606 1/2 Gr., 607 1/2 Gr., 608 1/2 Gr., 609 1/2 Gr., 610 1/2 Gr., 611 1/2 Gr., 612 1/2 Gr., 613 1/2 Gr., 614 1/2 Gr., 615 1/2 Gr., 616 1/2 Gr., 617 1/2 Gr., 618 1/2 Gr., 619 1/2 Gr., 620 1/2 Gr., 621 1/2 Gr., 622 1/2 Gr., 623 1/2 Gr., 624 1/2 Gr., 625 1/2 Gr., 626 1/2 Gr., 627 1/2 Gr., 628 1/2 Gr., 629 1/2 Gr., 630 1/2 Gr., 631 1/2 Gr., 632 1/2 Gr., 633 1/2 Gr., 634 1/2 Gr., 635 1/2 Gr., 636 1/2 Gr., 637 1/2 Gr., 638 1/2 Gr., 639 1/2 Gr., 640 1/2 Gr., 641 1/2 Gr., 642 1/2 Gr., 643 1/2 Gr., 644 1/2 Gr., 645 1/2 Gr., 646 1/2 Gr., 647 1/2 Gr., 648 1/2 Gr., 649 1/2 Gr., 650 1/2 Gr., 651 1/2 Gr., 652 1/2 Gr., 653 1/2 Gr., 654 1/2 Gr., 655 1/2 Gr., 656 1/2 Gr., 657 1/2 Gr., 658 1/2 Gr., 659 1/2 Gr., 660 1/2 Gr., 661 1/2 Gr., 662 1/2 Gr., 663 1/2 Gr., 664 1/2 Gr., 665 1/2 Gr., 666 1/2 Gr., 667 1/2 Gr., 668 1/2 Gr., 669 1/2 Gr., 670 1/2 Gr., 671 1/2 Gr., 672 1/2 Gr., 673 1/2 Gr., 674 1/2 Gr., 675 1/2 Gr., 676 1/2 Gr., 677 1/2 Gr., 678 1/2 Gr., 679 1/2 Gr., 680 1/2 Gr., 681 1/2 Gr., 682 1/2 Gr., 683 1/2 Gr., 684 1/2 Gr., 685 1/2 Gr., 686 1/2 Gr., 687 1/2 Gr., 688 1/2 Gr., 689 1/2 Gr., 690 1/2 Gr., 691 1/2 Gr., 692 1/2 Gr., 693 1/2 Gr., 694 1/2 Gr., 695 1/2 Gr., 696 1/2 Gr., 697 1/2 Gr., 698 1/2 Gr., 699 1/2 Gr., 700 1/2 Gr., 701 1/2 Gr., 702 1/2 Gr., 703 1/2 Gr., 704 1/2 Gr., 705 1/2 Gr., 706 1/2 Gr., 707 1/2 Gr., 708 1/2 Gr., 709 1/2 Gr., 710 1/2 Gr., 711 1/2 Gr., 712 1/2 Gr., 713 1/2 Gr., 714 1/2 Gr., 715 1/2 Gr., 716 1/2 Gr., 717 1/2 Gr., 718 1/2 Gr., 719 1/2 Gr., 720 1/2 Gr., 721 1/2 Gr., 722 1/2 Gr., 723 1/2 Gr., 724 1/2 Gr., 725 1/2 Gr., 726 1/2 Gr., 727 1/2 Gr., 728 1/2 Gr., 729 1/2 Gr., 730 1/2 Gr., 731 1/2 Gr., 732 1/2 Gr., 733 1/2 Gr., 734 1/2 Gr., 735 1/2 Gr., 736 1/2 Gr., 737 1/2 Gr., 738 1/2 Gr., 739 1/2 Gr., 740 1/2 Gr., 741 1/2 Gr., 742 1/2 Gr., 743 1/2 Gr., 744 1/2 Gr., 745 1/2 Gr., 746 1/2 Gr., 747 1/2 Gr., 748 1/2 Gr., 749 1/2 Gr., 750 1/2 Gr., 751 1/2 Gr., 752 1/2 Gr., 753 1/2 Gr., 754 1/2 Gr., 755 1/2 Gr., 756 1/2 Gr., 757 1/2 Gr., 758 1/2 Gr., 759 1/2 Gr., 760 1/2 Gr., 761 1/2 Gr., 762 1/2 Gr., 763 1/2 Gr., 764 1/2 Gr., 765 1/2 Gr., 766 1/2 Gr., 767 1/2 Gr., 768 1/2 Gr., 769 1/2 Gr., 770 1/2 Gr., 771 1/2 Gr., 772 1/2 Gr., 773 1/2 Gr., 774 1/2 Gr., 775 1/2 Gr., 776 1/2 Gr., 777 1/2 Gr., 778 1/2 Gr., 779 1/2 Gr., 780 1/2 Gr., 781 1/2 Gr., 782 1/2 Gr., 783 1/2 Gr., 784 1/2 Gr., 785 1/2 Gr., 786 1/2 Gr., 787 1/2 Gr., 788 1/2 Gr., 789 1/2 Gr., 790 1/2 Gr., 791 1/2 Gr., 792 1/2 Gr., 793 1/2 Gr., 794 1/2 Gr., 795 1/2 Gr., 796 1/2 Gr., 797 1/2 Gr., 798 1/2 Gr., 799 1/2 Gr., 800 1/2 Gr., 801 1/2 Gr., 802 1/2 Gr., 803 1/2 Gr., 804 1/2 Gr., 805 1/2 Gr., 806 1/2 Gr., 807 1/2 Gr., 808 1/2 Gr., 809 1/2 Gr., 810 1/2 Gr., 811 1/2 Gr., 812 1/2 Gr., 813 1/2 Gr., 814 1/2 Gr., 815 1/2 Gr., 816 1/2 Gr., 817 1/2 Gr., 818 1/2 Gr., 819 1/2 Gr., 820 1/2 Gr., 821 1/2 Gr., 822 1/2 Gr., 823 1/2 Gr., 824 1/2 Gr., 825 1/2 Gr., 826 1/2 Gr., 827 1/2 Gr., 828 1/2 Gr., 829 1/2 Gr., 830 1/2 Gr., 831 1/2 Gr., 832 1/2 Gr., 833 1/2 Gr., 834 1/2 Gr., 835 1/2 Gr., 836 1/2 Gr., 837 1/2 Gr., 838 1/2 Gr., 839 1/2 Gr., 840 1/2 Gr., 841 1/2 Gr., 842 1/2 Gr., 843 1/2 Gr., 844 1/2 Gr., 845 1/2 Gr., 846 1/2 Gr., 847 1/2 Gr., 848 1/2 Gr., 849 1/2 Gr., 850 1/2 Gr., 851 1/2 Gr., 852 1/2 Gr., 853 1/2 Gr., 854 1/2 Gr., 855 1/2 Gr., 856 1/2 Gr., 857 1/2 Gr., 858 1/2 Gr., 859 1/2 Gr., 860 1/2 Gr., 861 1/2 Gr., 862 1/2 Gr., 863 1/2 Gr., 864 1/2 Gr., 865 1/2 Gr., 866 1/2 Gr., 867 1/2 Gr., 868 1/2 Gr., 869 1/2 Gr., 870 1/2 Gr., 871 1/2 Gr., 872 1/2 Gr., 873 1/2 Gr., 874 1/2 Gr., 875 1/2 Gr., 876 1/2 Gr., 877 1/2 Gr., 878 1/2 Gr., 879 1/2 Gr., 880 1/2 Gr., 881 1/2 Gr., 882 1/2 Gr., 883 1/2 Gr., 884 1/2 Gr., 885 1/2 Gr., 886 1/2 Gr., 887 1/2 Gr., 888 1/2 Gr., 889 1/2 Gr., 890 1/2 Gr., 891 1/2 Gr., 892 1/2 Gr., 893 1/2 Gr., 894 1/2 Gr., 895 1/2 Gr., 896 1/2 Gr., 897 1/2 Gr., 898 1/2 Gr., 899 1/2 Gr., 900 1/2 Gr., 901 1/2 Gr., 902 1/2 Gr., 903 1/2 Gr., 904 1/2 Gr., 905 1/2 Gr., 906 1/2 Gr., 907 1/2 Gr., 908 1/2 Gr., 909 1/2 Gr., 910 1/2 Gr., 911 1/2 Gr., 912 1/2 Gr., 913 1/2 Gr., 914 1/2 Gr., 915 1/2 Gr., 916 1/2 Gr., 917 1/2 Gr., 918 1/2 Gr., 919 1/2 Gr., 920 1/2 Gr., 921 1/2 Gr., 922 1/2 Gr., 923 1/2 Gr., 924 1/2 Gr., 925 1/2 Gr., 926 1/2 Gr., 927 1/2 Gr., 928 1/2 Gr., 929 1/2 Gr., 930 1/2 Gr., 931 1/2 Gr., 932 1/2 Gr., 933 1/2 Gr., 934 1/2 Gr., 935 1/2 Gr., 936 1/2 Gr., 937 1/2 Gr., 938 1/2 Gr., 939 1/2 Gr., 940 1/2 Gr., 941 1/2 Gr., 942 1/2 Gr., 943 1/2 Gr., 944 1/2 Gr., 945 1/2 Gr., 946 1/2 Gr., 947 1/2 Gr., 948 1/2 Gr., 949 1/2 Gr., 950 1/2 Gr., 951 1/2 Gr., 952 1/2 Gr., 953 1/2 Gr., 954 1/2 Gr., 955 1/2 Gr., 956 1/2 Gr., 957 1/2 Gr., 958 1/2 Gr., 959 1/2 Gr., 960 1/2 Gr., 961 1/2 Gr., 962 1/2 Gr., 963 1/2 Gr., 964 1/2 Gr., 965 1/2 Gr., 966 1/2 Gr., 967 1/2 Gr., 968 1/2 Gr., 969 1/2 Gr., 970 1/2 Gr., 971 1/2 Gr., 972 1/2 Gr., 973 1/2 Gr., 974 1/2 Gr., 975 1/2 Gr., 976 1/2 Gr., 977 1/2 Gr., 978 1/2 Gr., 979 1/2 Gr., 980 1/2 Gr., 981 1/2 Gr., 982 1/2 Gr., 983 1/2 Gr., 984 1/2 Gr., 985 1/2 Gr., 986 1/2 Gr., 987 1/2 Gr., 988 1/2 Gr., 989 1/2 Gr., 990 1/2 Gr., 991 1/2 Gr., 992 1/2 Gr., 993 1/2 Gr., 994 1/2 Gr., 995 1/2 Gr., 996 1/2 Gr., 997 1/2 Gr., 998 1/2 Gr., 999 1/2 Gr., 1000 1/2 Gr.

Thorner Marktpreise vom Dienstag den 30. Januar.

Benennung	niedr.	höchste	
Weizen	100 Rilo	20,20	20,80
Roggen	100 Rilo	17,80	18,50
Gerste	100 Rilo	18,70	19,20
Haler	100 Rilo	18,80	19,40
Stroh (Nicht-)	100 Rilo	5,50	6,00
heu	100 Rilo	7,00	8,00
Kocherbsen	100 Rilo	22,00	24,00
Kartoffeln	50 Rilo	3,50	4,00
Roggenmehl	2 1/2 Rilo	—	—
Brot	1 Rilo	1,60	1,80
Rindfleisch von der Keule	1 Rilo	1,40	1,50
Bauchfleisch	1 Rilo	1,30	2,00
Kalbsteck	1 Rilo	1,20	1,40
Schweinefleisch	1 Rilo	1,50	1,80
Gewürzspeck	1 Rilo	1,60	—
Schmalz	1 Rilo	—	—
Butter	1 Rilo	2,00	3,00
Eier	1 Rilo	7,20	8,00
Krebst	1 Rilo		

Die Kursnotizen der Berliner Börse sind die Hypothekendarstellungen...

Berliner Börse, 29. Jan. 1912

Rechnungsart: 1 Fr. Lire, 100 Peseta, 1000 Rubel, 1000 Kronen, 1000 Reichsmark...

Main table of stock market data including columns for 'Obligat. Ind. u. Staats-Pap.', 'Industrie-Aktien', 'Bank-Aktien', 'Schiffahrts-Prior-Obligat.', 'Eisenbahn-Prior-Obligat.', 'Deutsche Pfandbriefe', and 'Auswärtige'. It lists various companies and their corresponding stock prices.

Bekanntmachung. In unserer Verwaltung ist eine Polizeiverwaltung zum 16. April 1912 zu bezeichnen...

Advertisement for 'Neues Landes-Adressbuch der Provinz Westpreussen' by C. Leuchs & Co. in Nürnberg, 11. Auflage.

Advertisement for 'Bemerkenswerte Auszeichnungen 1910/11' by R. Wolf Magdeburg-Buckau, featuring a list of awards and medals.

Holz-Verkauf. Aus dem diesjährigen Einschlag des Holzschlags...

Advertisement for 'Guten Mittagstisch' by C. Leuchs & Co. in Nürnberg, featuring a list of menu items.

Advertisement for 'Schlittschuhe' by Tarrey & Mroczkowski, featuring various types of skis and skates.

Technische Arbeiten. Gutachten, Tazen, Experimenten etc. Hans Schaefer, Ingenieur...

Advertisement for 'In unserer Chauffeur-Schule' by Bernstein & Co. in Thorn, featuring a list of services and contact information.

Advertisement for 'Gute Gartentoffeln' by Otto Jacobowski, featuring a list of products and contact information.